Bezugspreis für Dezbr. durch die Post bezogen 2,00 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2,00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart), „Der Erzähler", „Der Frauen Welt und Heim", „Jugendland", „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr), „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat), „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld, Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger, Warendorfer Anzeiger, Westmünsterländer Anzeiger, Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise wochentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 13, Ecke Hamburger Straße — **Fernsprecher** Nr 2448 2449 und 2450.
Geschäftsstelle: Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. Nr. 78. — Rheine, Emsstraße 34 a. Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hüsgen, Berlin SW 48. Hedemannstraße 25 Fernsprecher Hafenheide 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Abend-Ausgabe **76. Jahrgang**

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.

Anzeigen: Das mm Höhe 29 mm breit kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen Finanz-, Sammel-, Markenartikel u. Vergnüg.-Anzeig. 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster u. der Grafsch. Bentheim 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg., Familienanzeigen 8 Pfg., bei Barzahl. 7 Pfg., kleine Anz. des priv. Verk. aus Münster bei Barzahl. 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm). Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen u. in bestimmter Größe wird keine Gewähr, sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Woch. nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheckkonto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Drittes Blatt **Freitag, den 23. Dezember 1927** **Nummer 1329**

Die Konferenz zwischen Reich und Ländern.

Erneute Chefbesprechung.

♂ **Berlin,** 23. Dez. **(Tel.)** Im Laufe des heutigen Nachmittags findet erneut eine Chefbesprechung unter Teilnahme der Minister von Keudell und Köhler und des Reichskommissars Sämisch statt, die sich u. a. mit der im Januar stattfindenden Konferenz von Reich und Ländern befassen wird. Bekanntlich ist einer der wichtigsten Programmpunkte der Konferenz, der der Ersparnis in der Verwaltung in Reich, Ländern und Gemeinden.

Die Mitglieder der Reichsregierung werden über Weihnachten in Berlin bleiben. Lediglich die Minister Geßler und Brauns werden die Weihnachtsfeiertage außerhalb Berlins zubringen.

Voraussichtlich wird noch heute der Etat für 1928 dem Reichstag zugehen.

Wie ein Berliner Morgenblatt meldet, hat sich das Reichskabinett in seinen letzten Sitzungen auch mit der sogenannten Standesherrenfrage beschäftigt. Diese Nachricht wird nunmehr an zuständiger Stelle bestätigt. Es kommen dabei neben den 19 Standesherren auch zahlreiche sonstige Staatsrentner — Dorfgemeinden, Kleinadel, Gutsbesitzer — in Frage. Die Reichsregierung wird die mit der preußischen Regierung besprochene Vorlage als Kabinettsvorlage beim Reichsrat einbringen.

Reichspressechef Dr. Zechlin geht nicht nach Buenos Aires.

tu **Berlin,** 23. Dez. **(Tel.)** Der „Berliner Mittag" meldet, daß der Reichspressechef Dr. Zechlin zum Nachfolger des augenblicklich in Deutschland weilenden deutschen Gesandten in Buenos Aires, Gneist, ausersehen sei. Hierzu erfährt die TU. von Ministerialdirektor Dr. Zechlin, daß der Reichskanzler auf dem Standpunkt stehe, daß keinerlei Veranlassung vorliege, vor den Wahlen in der Presseabteilung der Reichsregierung irgend eine Veränderung vorzunehmen, und zwar weder in der Leitung noch in der sonstigen Besetzung. Dr. Zechlin selbst habe keinen Grund, sich um irgend einen Auslandsposten zu bewerben, so lange er das unveränderte Vertrauen des Reichskanzlers Dr. Marx genieße.

Die Durchführung der Arbeitszeitverordnung in der Großeisenindustrie.

w **Dortmund,** 23. Dez. **(Tel.)** Über die Durchführung der Arbeitszeitverordnung vom 16. Juli 1927 verhandelte der Schlichter für Westfalen gestern mit den Arbeitgebervertretern und heute mit den Arbeitnehmervertretern. Die Verhandlungen hatten rein informatorischen Charakter. Heute finden im Reichsarbeitsministerium Verhandlungen über die Durchführung der betreffenden Verordnung im Siegener und Sauerländer Gebiet statt. Von dem Verlauf dieser Verhandlungen wird es abhängen, ob neue Verhandlungen zwischen den Parteien vor dem hiesigen Schlichter angesetzt werden.

Die Hilfe für das Waldenburger Revier.

b **Berlin,** 23. Dez. **(Tel.)** Die „Tägliche Rundschau" teilt mit: Unabhängig von den Verhandlungen der preußischen und der Reichsregierung über die Unterstützung Ostpreußens, sind Besprechungen zwischen den zuständigen preußischen und Reichsstellen einher gegangen, die sich auf eine Hilfsaktion für das Waldenburger Revier bezogen. Auch hier ist eine volle Einigung erzielt worden. Das Reich und Preußen werden zu gleichen Teilen eine Hilfsaktion für das Waldenburger Revier in die Wege leiten. Es bestätigt sich also, daß die Behauptung, das Reich habe einer Unterstützung des Waldenburger Reviers Widerstand geleistet, vollkommen unzutreffend ist.

Weihnachtsbegnadigungen im Freistaat Sachsen.

‡ **Dresden,** 23. Dez. Aus Anlaß des Weihnachtsfestes sind vom sächsischen Justizministerium 187 Begnadigungen ausgesprochen worden, wodurch größtenteils Gefangene in Freiheit gesetzt, teils Strafen gemildert (umgewandelt oder herabgesetzt) oder erlassen oder Bewährungsfristen bewilligt wurden.

Spende für die Deutsche Kriegsblindenstiftung.

+ **Berlin,** 22. Dez. Die Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte teilt mit: Fürst Lichnowsky, der Verfasser des Werkes „Auf dem Wege zum Abgrund" hat die Bestimmung getroffen, daß alle Honorarerträgnisse aus diesem Werke zugunsten der Kriegsblinden verwendet werden sollen. Die erste Zahlung des Verlages in Höhe von 10 000 RM. konnte bereits vor dem Weihnachtsfest ihrer Zweckbestimmung zugeführt werden. — Dem hochherzigen Spender sagen die Deutsche Kriegsblindenstiftung für Landheer und Flotte und der Bund erblindeter Krieger im Namen aller deutschen Kriegsblinden wärmsten Dank.

Erhöhte Ortszuschläge für Eisenbahner.

Von der Gewerkschaft deutscher Eisenbahner e. V. wird uns geschrieben:

Die unter obiger Überschrift in der Tagespresse verbreitete Mitteilung der Reichsbahngesellschaft, daß die Verhandlungen über Ortslohnzuschläge zu einer „vollen Einigung" und zu einer Erhöhung der Löhne um durchschnittlich 2 Pfg. pro Stunde geführt haben, hat unter dem beteiligten Eisenbahnpersonal und in der Öffentlichkeit zu zahlreichen Mißverständnissen Anlaß gegeben. Tatsache ist, daß in den meisten Direktionsbezirken nur ganz wenige Dienstorte mit erhöhten Zuschlägen bedacht worden sind. Auch im Bezirk der RBD. Münster sind die meisten Dienstorte unberücksichtigt geblieben. Soweit örtliche Zuschläge gewährt worden sind, betragen diese in den westlichen Bezirken 1—3 v. H. In mehreren Fällen erhalten ganze Arbeitergruppen trotz Erhöhung des Zuschlages um 1 Prozent keine Erhöhung, weil die Erhöhung um 1 v. H. weniger als 1 Pfg. pro Stunde ausmacht. Die „volle Einigung" bestand darin, daß die Reichsbahn-Hauptverwaltung in allen Fällen erklärte: mehr zahlen wir nicht! Weil der Lohntarif vor dem 31. März 1928 nicht kündbar ist, blieb den Gewerkschaften nichts anderes übrig, als sich mit dem Ergebnis zufrieden zu geben. Von einer „vollen Einigung" kann aber keineswegs die Rede sein. Die Reichsbahngesellschaft hätte u. E. besser getan, über ein derartiges mageres Verhandlungsergebnis ebenso zu schweigen, wie dies die Gewerkschaften getan haben; sie hätte zum mindesten aber eine klare redaktionelle Fassung wählen sollen, damit nicht tausende Reichsbahn-Lohnempfänger irriger Weise Hoffnung auf eine Weihnachtsgabe hegten, wo keine Hoffnung mehr war.

Erklärungen Poincarès über seine Finanzpolitik.

♂ **Paris,** 23. Dez. Am Schlusse der gestrigen Budgetberatungen im Senat ergriff Ministerpräsident Poincaré zu kurzen Erklärungen das Wort. Man mache ihm den Vorwurf, so erklärte Poincaré, zu schwere Steuern eingeführt zu haben. Er habe jedoch keine anderen Mittel zur Rettung der französischen Finanzen gehabt. Sobald das Budget auf solider Grundlage aufgebaut sein werde, werde er Erleichterungen vorschlagen. Nach der Krise, die Frankreich überstanden habe, seien nunmehr Anzeichen für eine Besserung vorhanden; dafür spreche hauptsächlich die aktive Handelsbilanz Frankreichs, von der eine endgültige Währungsgesundung ausginge. Man könne somit alle Hoffnungen für die Zukunft hegen.

Der Senat nahm das Budget für 1928 an. Heute wird sich die Kammer erneut mit dem Budget beschäftigen, so daß zu erwarten ist, daß es von beiden Häusern bis Samstag abend erledigt wird.

Die Kammer beriet über die Dienstaltersgrenze für die Generale. Auf Vorschlag des Kriegsministers wurde ein Gesetzentwurf angenommen, der die Dienstaltersgrenze der aktiven Generale auf 62 Jahre festsetzt mit dem Bemerken, daß diese Grenze auf Vorschlag des Ministerrates auf 65 Jahre ausgedehnt werden kann, für den Vizepräsidenten des Obersten Kriegsrates sogar auf 68 Jahre. Hierauf beschäftigte sich die Kammer mit dem Rekrutierungsgesetz. Ein Vorschlag, daß die Musterungskommission aus zwei Militärärzten und zwei Zivilärzten bestehen soll, wurde trotz der Einwendung des Berichterstatters, daß es schwer sein werde, die notwendige Anzahl von Ärzten aufzubringen, angenommen.

Italien, Frankreich, Südtirol.

ei **Rom,** 19. Dezember.
(Von unserm italienischen Mitarbeiter.)

Im jüngsten Ministerrat sind einige Schatten der zukünftigen italienisch-französischen Verhandlungen vorausgeworfen worden, indem einem modus vivendi zugestimmt wird, der am 3. d. Mts. mittels Notenwechsels zustande kam und der vorläufig die Behandlung der Personen und Gesellschaften in beiden Ländern wechselseitig regelt. Der modus videndi soll bis spätestens Anfang Juni 1928 durch einen Vertrag ersetzt sein. Vielleicht denkt man bis dahin das Gesamtproblem der französisch-italienischen Beziehungen gelöst zu haben. Wenn man jedoch liest, wie Virginie Ganda im „Giornale d'Italia" die italienischen Forderungen an Frankreich, so exorbitant sie schon in der „Information" erscheinen, erweitert, so wird man dadurch in dem Zweifel bestärkt, ob es sich bei den etwaigen zukünftigen Abmachungen um mehr als ein Trugbild oder eine schöne Geste handeln könne. Als strittige Punkte führt der dem Palazzo Chigi so nahestehende Publizist auf 1. Tanger, 2. Tunis, 3. Grenzen des südlichen Lybien, 4. Adria und Balkan, 5. Kolonialmandate, 6. Problem der sogenannten fuorusciti, 7. Nationalisationspolitik. Inbezug auf Punkt 1. verlangt Ganda die, wenn auch nicht ausschließliche (!), so doch zentrale Stellung Italiens im Mittelmeer, wozu Tanger gehört, das kein inneres und kein koloniales, sondern ein internationales Problem vorstelle. Für Tunis hätten geschichtliche italienische Rechte zu gelten, die schon vor der Besetzung des Landes durch Frankreich bestanden hätten und die Frankreich vertraglich anerkannt habe. Es bestehe keine italienische Gefahr in Tunis, wohl aber die einer italienischen Reaktion auf die französische Druckpolitik gegen das tunesische Italienertum. Die Drohung ist wohl deutlich genug. Bei Libyen handelt es sich um die Durchführung von Verpflichtungen, die Frankreich gegenüber Italien durch Art. 13 des Londoner Vertrags eingegangen sei. Adria und Balkan werden von Ganda als zu verteidigende Grenzen angesehen und mit der französischen Rheingrenze gleichgesetzt. Italien strebe nur die Erhaltung eines Kräftegleichgewichts, keine Monopolstellung an. Dennoch wird das italienische Interesse als „präminent" bezeichnet. Hinsichtlich des Kolonialproblems verlangt Ganda die französische Anerkennung der These, daß Italien unter allen Siegerstaaten am dringendsten der Kolonien bedürfe. Von Deutschland ist, wie man sieht, keine Rede. Es ist kein „Siegerstaat", braucht also keine Kolonien. Da zeigt freilich das große Mailänder Handelsblatt „Il Sole" weit mehr Einsicht, indem es an leitender Stelle in höchst sympathischer Weise eine Unterredung abdruckt, die ihr Berliner Mitarbeiter Dr. Piero Saverdeti kürzlich mit dem ehemaligen deutschen Kolonialgouverneur Dr. Schnee gehabt hat. Die Leser wissen, daß sich dieser Standpunkt von der Notwendigkeit von Kolonien auch für Deutschland mit der Ansicht wohl aller bekannten italienischen Kolonialpolitiker deckt.

Nicht zur Außenpolitik Italiens gehörig, aber doch sie, vom völkischen Standpunkt betrachtet, streifend, sind einige Maßnahmen des Unterrichtsministers in Südtirol. Es handelt sich um die Pensionierung solcher Lehrkräfte, die es nicht zu einer genügenden Kenntnis des Italienischen gebracht haben, um im Unterricht verwandt zu werden, denen aber andrerseits noch keine Pension zusteht. Man will nun wenigstens diese entwurzelten Leute großmütig behandeln, vorausgesetzt wohl, daß sie im Lande bleiben, sich redlich ernähren und es nicht an der dem Faszismus geschuldeten Dankbarkeit fehlen lassen. Ob der Unterrichtsminister oder etwa Mussolini selbst als Innenminister bei diesem Anlaß auch die ernsten Mahnungen der so gemäßigten Wiener „Reichspost" über die unvermeidlichen Folgen der gewaltigen Entnationalisierung oder die gegenwärtig schwebende Frage des Religionsunterrichts, an der auch die Kurie interessiert ist, oder die der Wiederbesetzung des fürstbischöflichen Stuhles von Brixen einer Prüfung unterzogen haben, ist aus den veröffentlichten Berichten nicht zu ersehen.

Einigermaßen seltsam nimmt sich in diesem Bericht neben den Andeutungen über den Krieg gegen das Deutschtum Südtirols aus, was im Ministerrat über den Krieg gegen die Fliegen beschlossen worden ist. Danach soll der Fliegenvernichtungskrieg für alle Bürger obligatorisch gemacht und die Weigerung, sich, vielleicht aus pazifistischen Gewissensbedenken, daran zu beteiligen, mit Strafe bedroht sein. Über die Weihnachtsferien werden die Italiener im Ungewissen darüber bleiben, wie die Kontrolle über den Fliegenfang ausgeübt werden soll, ob etwa nach dem Vorbilde der Skalps bei den Indianern die Fliegenköpfe abzuliefern sind oder ob amtliche Fliegenzählungen eingeführt werden.

Von allgemeinerem Interesse sind die Mitteilungen des Berichts über die Lage der Landwirtschaft und der Industrie, obwohl es auch in diesem Teil nicht an Dunkelheiten fehlt. So geht aus den Maßregeln zur Hebung der Reisausfuhr durch Aufstellung bestimmter Typen und amtlicher Benennungen nicht hervor, daß im Inland der Reisanbau infolge seiner Unein träglichkeit im vergangenen Jahr außerordentlich zurückgegangen ist. Aber auch der Getreideanbau ist in vielen Gegenden zurückgegangen, wenn auch der Rückgang, wie es in dem Bericht heißt, durch die Zunahme des Anbaus in den oberitalienischen Landschaften, Sizilien usw. ungefähr aufgewogen wird. Jedenfalls hat also der Anbau ungeachtet aller Anstrengungen keine Zunahme erfahren.

Von der Industrie wird gesagt, daß sie sich langsam und in Etappen der sogenannten Quota 90 (90 Lire = 1 Pfd. Sterl.) anpasse. Am größten sind die Schwierigkeiten bei der siderurgischen und mechanischen Industrie, denen eine solide Basis, ungeachtet der umfangreichen italienischen Aufträge in Eisenbahnmaterial, noch fehle. — Über den Stand der Arbeitslosigkeit werden uns so unvollständige Ziffern geliefert, daß sich darauf ein Urteil nicht aufbauen läßt. Will man indes von der ansehnlichen Zunahme der Sparkassen-Einlagen — 72 Millionen Lire im Oktober und 158 Millionen Lire im November — auf das Gesamtbild der italienischen Betriebsamkeit schließen, so erscheint die Aussicht auf bessere Zeiten vielleicht nicht unbegründet. Es sei zum Schluß erwähnt, daß sich das italienische Sparkassen-Guthaben Ende November auf etwas über 13 Milliarden Lire belief.

Das Parlament in Italien.

Aus Rom wird uns geschrieben:

Seit Anfang Dezember tagt auf dem Montecitorio in Rom zugleich mit dem Senat das italienische Parlament. Sein Zusammentritt erfolgt in aller Stille, über seine Tätigkeit berichten die Blätter nur referierend. Nicht mehr die Redner und die Reden, nur die geleistete Arbeit wird gebucht, die Beschlüsse und Erledigungen, Verabschiedungen von Vorlagen, Wahl von Spezialkommissionen, hier und dort ein Änderungs- oder Überweisungsantrag, kurz, das im ganzen überwiegend formelle Programm, das die Kammer in ihrer gegenwärtigen Tagung zu erfüllen hat.

Die großen Gesetze des fazistischen Neuaufbaues des Staates werden außerhalb des Parlaments gemacht, von der Regierung, vom großen Fazistenrat und den Kommissionen, denen gegenüber die Regierung vollkommen freie Hand in ihrer Gesetzesformulierung hat.

Das Parlament ist keine bunte Parteienzusammensetzung mehr, es ist eine farblose Kammer, weil sie eben nur eine Farbe hat. Es ist keine Versammlung mit aufregenden Debatten und Abstimmungen, die vordem in Italien mehr als anderswo das immer unsichere Geschick des Kabinetts, des Regierungschefs, seiner Mitglieder und der mit ihrem Bleiben oder Gehen verbundenen obersten Beamten bestimmten, sondern ein verläßlich im Sinne des neuen Systems arbeitender Versammlungskörper, nicht nur beratend, sondern auch entscheidend, aber für seine Entscheidungen verläßlich wie ein Automat hergerichtet.

Im April 1924 zog das heutige Parlament auf Grund neuer Wahlgesetzgebung in das Haus ein, damals vielleicht noch als Ausdruck des Volkes anzusprechen, heute, nachdem von seinen 535 Mitgliedern die 155 ausgeschiedenen Aventinisten fehlen, kaum mehr als wirkliche Volksvertretung anzusehen. Die Hausopposition der Linksliberalen unter Giolitti, der Salandraleute und des katholisch-neutralen Zentrums besitzt und versucht auch keine entsprechende Kraft und ändert auch die einheitliche Färbung des Hauses nicht. Im Jahre 1929 wird auch sie verschwunden sein und es wird dann ein neues, nur nach den Grundsätzen des fazistischen Ständestaates geschaffenes Parlament tagen, an dessem künftigen Bilde man heute noch arbeitet. Die Grundzüge sind bestimmt, die Einzelheiten werden erst beraten.

Es wird interessant zu sehen sein, wie weit das künftige italienische Parlament dem Vorbilde des in der Parlamentsform zeitlich und tatsächlich ihm vorausgegangenen spanischen Parlamentes folgen wird. In beiden Ländern lebt noch das Parlament — aber der Parlamentarismus ist verschwunden. In seiner jetzigen Umformung, die nur ein Zwischenstück zwischen dem alten liberalen Parlamentsgedanken und dem künftigen Ständehaus ist, bedeutet auch das heutige italienische Parlament schon einen vollen Bruch mit den bisherigen Traditionen

Riedl und Reut-Nicolussi über die Leiden Südtirols.

♂ **Berlin,** 23. Dez. Auf einer großen Kundgebung im Stadtsaal zu Innsbruck schilderten, wie der „Vorwärts" meldet, Oberlehrer Riedl und Dr. Reut-Nicolussi die Not der Deutschen in Südtirol. Dabei erklärte Riedl, daß er bei seiner Verhaftung Ende Januar 1927 gefesselt nach Trient gebracht und dort in schwere Ketten gelegt worden sei. Er sei durch sieben Gefängnisse, immer zusammengekoppelt mit Schwerverbrechern nach Neapel und von dort aus einem Loch, in dem Moraft und Ungeziefer fürchterliche Qualen bereitet hätten, auf ein Schiff gebracht worden. Im untersten Schiffsraum an einen Ring angeschmiedet und noch so gefesselt, daß jede Bewegung auch jedem der Mitgefangenen Schmerzen bereitet habe u. man nicht einmal die Fliegen und das sonstige Ungeziefer habe abwehren können, seien zehn Menschen über das Meer transportiert worden. Als ein venezianischer Kaufmann sich über diese Quälereien beschwert habe, sei er abgekoppelt und in einer eigenen Strafzelle mit 40 Stockhieben traktiert worden. Im Verbannungsorte Ustica seien den Internierten die Briefe aus der Heimat vorenthalten worden. Darauf sprach Dr. Reut-Nicolussi. Er wies darauf hin, daß Abgeordneter Baron Sternbach von Fazisten durch Schläge ins Gesicht fast unkenntlich geworden war. Er sehe den 75jährigen Altbürgermeister Peratoner neben sich blutüberströmt zu Boden sinken, er sehe die Leiche Franz Innerhofers, er sehe Noldin zweimal verhaftet und nun auf die Felseninsel verbannt, weil er den deutschen Kindern von Salurn den Christbaum habe aufrichten wollen und in seinem Hause deutschen Unterricht habe erteilen lassen. Sodann betonte er, daß durch die unmenschlichen Gewaltmethoden der Fazismus die Sache Tirols selbst zur Revision der Friedensverträge angemeldet habe. Die Brenner Grenze sei die Wurzel allen Übels. Italien habe sich als unfähig erwiesen, Südtirol zu verwalten.

Griechisch-italienische Verständigung.

‡ **London,** 23. Dez. Nach Athener Meldungen berichtet der in enger Verbindung mit der griechischen Völkerbundsdelegation stehende Genfer Spezialkorrespondent der „Elefteron Vima", daß die griechisch-italienische Verständigung eine Tatsache sei. Die griechisch-italienische Übereinstimmung bedeute jedoch nicht, daß Griechenland sich vor den italienischen Wagen spannen lasse. Griechenland habe sich vielmehr seine volle Handlungsfreiheit bewahrt und werde keinen schriftlich fixierten Pakt mit seinen westlichen Nachbarn abschließen. Ebenso wenig werde seine Freundschaft mit Italien die Verbesserung der griechischen Beziehungen zu Südslawien beeinträchtigen können.

Griechenlands Hilfe für die armenischen Flüchtlinge.

‡ **Genf** 22. Dez. In einem Schreiben an den Generalsekretär des Völkerbundes teilte der Geschäftsträger Griechenlands in Bern, Dendrami, mit, daß die griechische Regierung im Verfolg der Aufforderung des Völkerbundsrates beschlossen habe, 25 Prozent der Kosten des Transportes der Flüchtlinge an Griechenland nach dem Kaukasus zu tragen. Die griechische Regierung habe, wie in dem Schreiben mitgeteilt wird, bereits 100 000 armenische Flüchtlinge aufgenommen, diesen 900 neue Häuser in Athen zur Verfügung gestellt und für die armenische Flüchtlingsfürsorge bereits 280 000 Pfund Sterling ausgegeben, obwohl Griechenland selbst 1 500 000 eigene Flüchtlinge zu versorgen habe. Die griechische Regierung sei daher überzeugt, daß auch die übrigen Staaten in gleicher Weise zur Linderung der Notlage derjenigen Bevölkerungskreise beitragen werden, die durch die Umwälzung im Orient als Folge des Weltkrieges so schwer betroffen seien.

„Oeuvre" zur Frage der italienisch-französischen Verständigung.

≙ **Paris,** 23. Dez. Das sozialistische „Oeuvre" bemerkt zu der Veröffentlichung der „Tribuna" über die Voraussetzungen für eine italienisch-französische Verständigung, daß Mussolini Frankreich das Angebot mache, sich mit Italien gegen Deutschland zu verbünden. Diese Einladung werde aber von Frankreich keinesfalls angenommen werden. Im übrigen habe Mussolini seinerzeit Deutschland ein Bündnis gegen Frankreich angeboten.

Das neue russische Agrargesetz.

(Von unserem Korrespondenten.)

v **Moskau,** im Dezember.

Die Bauernfrage war seit jeher eines der wichtigsten Streitpunkte zwischen Parteimehrheit und Parteioppositon in Rußland. Nach dem Zusammenbruch der seit dem Oktoberumsturz eingeleiteten Politik der „Proletarisierung des Dorfes" stellte die Sowjetregierung ihre Bauernpolitik bewußt auf breite Schichten der bäuerlichen Bevölkerung um, wobei das Hauptgewicht auf den sogenannten mittleren Bauern gelegt wurde. Während in der Periode des Kriegskommunismus die ärmeren und ärmsten Bauern als die gegebene Stütze von Sowjetstaat und Sowjetwirtschaft betrachtet wurden, ist nunmehr der „tüchtige Bauer" zum „Mittelpunkt des wirtschaftlichen Aufbaues" in der Sowjetunion geworden. Nun wird von der Parteioppositon behauptet, daß die Sowjetregierung und die Parteimehrheit unter dem Deckmantel von Vergünstigungen für den mittleren Bauern in Wirklichkeit die Stärkung der reicheren Bauernschichten, der sogenannten „Kulaki", fördere. „Auf dem Papier baut ihr", erklärte Kamenew noch während der letzten Auseinandersetzungen mit der Mehrheit, „angeblich einen sozialistischen Staat auf, in Wirklichkeit werdet ihr ein reiches kleinbürgerliches Bauernland schaffen." Die Opposition steht auf dem Standpunkt, daß eine Zusammenarbeit zwischen der Arbeiterschaft und den Bauern, auf längere Zeit nicht möglich sei, da die wirtschaftlichen Klassengegensätze automatisch auch eine politische Gegensätzlichkeit hervorrufen müssen. Dagegen baut die Parteimehrheit und die von ihr gestellte Regierung auf dieser langeren Zusammenarbeit zwischen Stadt und Land ihr ganzes Wirtschaftsprogramm auf, das bei einer „Neutralität" der Bauernschaft, und vollends bei einer feindlichen Einstellung, gegenüber der Sowjetregierung, nicht durchzuführen wäre.

Im Kampf gegen die Parteioppositon hat die Parteimehrheit schon mehrfach aus taktischen Gründen gewisse programmatische Forderungen der Opposition übernommen und zu verwirklichen versucht. Auch jetzt, obgleich der innerparteiliche Kampf bereits Formen angenommen hat, die einen Kompromiß zwischen den feindlichen Lagern so gut wie unmöglich machen, schreitet die Parteimehrheit zu einer Reform, die in starkem Maße vom „oppositionellen Geist" beeinflußt ist. Die Richtlinien des Zentralkomitees der kommunistischen Partei der Sowjetunion für das neue Bundesagrargesetz, das die bisherigen gesetzlichen Bestimmungen in den einzelnen Teilstaaten der Sowjetunion vereinheitlichen soll, kommen in vielfacher Beziehung den Forderungen der Opposition sehr weit entgegen. In der Einleitung zu den Richtlinien betont das Zentralkomitee, daß die Agrargesetzgebung vom Gesichtspunkte der Stärkung des sozialistischen Aufbaues in der Landwirtschaft geleitet werden müsse. Zu diesem Zweck müsse das neue Bundesagrar-Gesetz Maßnahmen für die größtmögliche Förderung der Landeinrichtung (Vermessung, Grenzregulierung, Zusammenlegung von Streubesitz usw.) für die ärmeren und mittleren Bauernschichten vorsehen bei gleichzeitiger Forderung der Entwicklung von kollektiven Bewirtschaftungsformen und der kooperativen Zusammenfassung der Bauern. Das Anwachsen der kapitalistischen Elemente in der Landwirtschaft soll dagegen maximal beschränkt werden.

An der Spitze des neuen Agrargesetzes steht das Prinzip der Nationalisierung von Grund und Boden durch die, wie in den Richtlinien erklärt wird, das Privateigentum auf Grund und Boden „endgültig abgeschafft" worden ist. Infolgedessen dürfen weder das Bundesagrargesetz noch die Agrargesetze der Teilrepubliken Bestimmungen enthalten, die gegen den Grundsatz der Nationalisierung von Grund und Boden verstoßen oder eine mißverständliche Auslegung dieses Prinzips zulassen. Im Einklang damit müsse der Kauf, Verkauf, Verpfändung, Schenkung und Erblassung von Grund und Boden bei Strafe der Einziehung des Nutzungsrechtes und strafrechtlicher Verfolgung kategorisch verboten werden.

Das neue Gesetz soll das Recht auf Land zur werktätigen Nutzung für alle russischen Bürger bestätigen, die sich der Landwirtschaft mit eigenen Kräften widmen wollen, sowie für alle werktätigen Ausländer, die auf dem Gebiete der Sowjetunion ansässig sind und entsprechend der Sowjetverfassung politische Rechte genießen. Hier folgte eine sehr interessante Bestimmung, die das Moment der Unsicherheit für den bäuerlichen Landwirt stark erhöht. Die Richtlinien schreiben nämlich vor, daß der Grundsatz der „Fristlosigkeit der werktätigen Landnutzung" dahin einzuschränken sei, daß die Einziehung des Nutzungsrechts vom Eintreten gewisser Umstände abhangig sei, wie Verlegung des Wohnsitzes, Einstellung der werktätigen Landnutzung, Einziehung des Grundstückes für Staats- oder Kommunalzwecke (darunter für ausländische Konzessionen) usw. Diese Bestimmung kann unter Umständen für diejenigen Bauern, die sich auf längere Zeit in die Städte als Arbeiter begeben, sehr unliebsame Folgen haben, da in ihrer Abwesenheit sehr leicht der Verlust des Wohnsitzes und hierdurch auch der Landnutzung erfolgen könnte.

Übereus bemerkenswert ist die Tatsache, daß das Zentralkomitee sich dagegen ausspricht, daß der Grundsatz der „unentgeltlichen Landnutzung" gesetzlich verankert werde. Anscheinend will sich die Sowjetregierung diese Einnahmequelle nicht für immer verschließen. Im Einklang mit der in der Einleitung verlangten Förderung der kollektiven Formen der Landbewirtschaftung soll das Gesetz den Agrarorganen der Bundesrepubliken die Pflicht auferlegen, in allen Fällen diejenigen Bauern, die zu kollektiven Bewirtschaftungsformen (Kommunen, Artells, Genossenschaften usw.) übergehen, auf Kosten der privaten Landwirtschaft zu bevorzugen. Jedoch soll das Gesetz die Bestimmung enthalten, daß der Übergang zu einer kollektiven Form der Bewirtschaftung von Grund und Boden auf dem strengen Grundsatz der Freiwilligkeit beruhen müsse.

Eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Agrargesetzes soll die Hebung des wirtschaftlichen Niveaus der wirtschaftlich schwächeren und ärmeren Bauernschichten sein. Im Zusammenhang damit wird das Gesetz die Übernehme der Landeinrichtung für sämtliche ärmeren Bauernwirtschaften auf Staatskosten vorsehen. Interessant ist aber, daß auch die wirtschaftlich schwächeren mittleren Bauernschichten Anspruch auf unentgeltliche Landeinrichtung haben sollen. Beide Kategorien — ärmere und mittlere Bauern — sollen ferner das Vorrecht auf die Unternahme besonders günstiger Landstücke besitzen.

Von großer Bedeutung, nicht zuletzt in politischer Beziehung, sind die Bestimmungen über die Landpacht, die ein weites Entgegenkommen gegenüber den Forderungen der Opposition bedeuten. Die Landpacht war nämlich eines der wichtigsten Zugeständnisse der Sowjetregierung an die wirtschaftlich stärkeren Bauernschichten. Nun bestimmen die Richtlinien des Zentralkomitees, daß während die sogenannte werktätige Landpacht auch weiterhin uneingeschränkt bestehen bleibt, die nicht werktätige Landpacht, bei der das Land durch Lohnkräfte bewirtschaftet wird, starke Einschränkungen erfahren soll. Die Richtlinien stellen fest, daß die Landpacht durch Kulaki zur Stärkung der privatkapitalistischen Formen der Landwirtschaft führe, daß aber die Politik der Sowjetregierung auf eine entschiedene Überwindung der kapitalistischen Elemente in der Landwirtschaft gerichtet sei. — Das neue Agrargesetz soll damit im Zeichen des Kampfes gegen die Kulaki stehen und anscheinend eine neue Kampfperiode gegen die wirtschaftlich stärkeren Bauernschichten einleiten. Die künftige Entwicklung wird zeigen, ob dieser Kampf durchgeführt werden kann und inwieweit an eine ernstliche Durchführung gedacht wird.



Sieger über Trotzki und Sinowjew.
Neueste Aufnahme von Stalin,
dem Generalsekretär der Kommunistischen Partei Rußlands.

Aus aller Welt.

Keine Intervention der französischen Regierung im Plakat-Skandal.

b **Paris,** 22. Dez. Wie der Vertreter des „Lokalanzeigers" zu wissen glaubt, hat Briand bei der gestrigen Unterredung mit Herrn von Hoesch den Standpunkt der französischen Regierung über das Hindenburgplakat nicht endgültig präzisieren können, da anscheinend die Erwägungen innerhalb des Kabinetts noch nicht abgeschlossen seien. Allerdings habe Briand durchblicken lassen, daß ein Einschreiten gegen das Plakat durch die französische Gesetzgebung sehr erschwert sei. Man sei sich nicht einmal darüber einig, ob es eine Beleidigung enthalte oder nicht und ob das Bild eine unzulässige Karikatur des Reichspräsidenten darstelle (!). Inzwischen fahre das „Echo de Paris" fort, das Plakat in Massen zu verbreiten.

Erneute Bestrafung Zorn von Bulachs.

≐ **Paris,** 23. Dez. Baron Zorn von Bulach ist zu fünfzehn Tagen Gefängnis und fünfzig Franken Geldstrafe verurteilt worden, weil er in der „Wahrheit" eine beleidigende Pressekampagne gegen die französische Gendarmerie führte. In dieser Strafe ist die am 5. November des Jahres erhaltene Strafe bereits enthalten.

Die englischen Bischöfe zum Streit um das neue Gebetbuch.

⊕ **London,** 23. Dez. Die englischen Bischöfe haben nach zweitägigen Beratungen über die durch die Ablehnung des revidierten Gebetbuches durch das Unterhaus entstandene Lage eine Erklärung veröffentlicht, wonach die Entscheidung der Kirche bis auf den Januar vertagt wird. In der Erklärung wird der Auffassung Ausdruck gegeben, daß die Ablehnung des Gebetbuches durch das Unterhaus auf Mißverständnisse zurückzuführen sei. An dem revidierten Gebetbuch wurden diejenigen Änderungen vorgenommen, die dem Unterhaus die Annahme ermöglichten, ohne daß die Kirche prinzipielle Forderungen aufgebe.

Offizielle Begrüßung der „Berlin" in Genua.

+ **Rom,** 23. Dez. Die italienische Regierung hat einen Kreuzer zur Begrüßung des in Genua weilenden deutschen Kreuzers „Berlin" nach dort beordert. Die deutsche Kolonie wird eine Reihe von Festlichkeiten veranstalten.

Entdeckung eines neuen Diamantenfeldes.

⊕ **London,** 23. Dez. Nach Berichten aus Kappstadt ist auf einer Farm nördlich von Port Nelloth im Namaqua-Land ein Diamantenfeld entdeckt worden, dessen Wert auf etwa sieben Millionen Mk. geschätzt wird.

Aus der Stadt Münster.

Münster, 23. Dezember.

⊙ **Minister Haslinde zum Landrat von Arnsberg ernannt.** Der ehemalige Reichsernährungsminister Dr. Haslinde, der bereits seit längerer Zeit auf eigenen Wunsch vertretungsweise das Landratsamt im Kreise Arnsberg inne hat, ist nunmehr vom preußischen Minister des Innern formell zum Landrat dieses Kreises ernannt worden.

⊙ **Referendarprüfung.** Vor der Prüfungskommission bei dem Oberlandesgericht in Hamm haben am 21. d. M. folgende Rechtskandidaten der Universität Münster die erste juristische (Referendar-) Prüfung bestanden: Hans Bernard aus Dortmund, Wilhelm Buchner aus Bochum, Edmund Forschbach aus Dortmund, Johannes Hoppe aus Münster, Paul Wernecke aus Krefeld und Friedrich Westenhorst aus Oelde.

♂ **Gestörte Fernsprechanschlüsse.** Das Telegraphenbauamt teilt mit: Infolge von Kabelstörungen in der Warendorfer Straße am Landesfinanzamt ist ein großer Teil der Fernsprechanschlüsse im Mauritzviertel unterbrochen. Die Instandsetzung ist im Gange. Im Laufe des Samstags werden die Anschlüsse wieder zu benutzen sein.

≐ **Vom Stadttheater.** Am ersten Weihnachtstage spielt das Theater nachmittags um 3 Uhr Pfitzners Weihnachtsoper „Das Christ-Elflein". Um weitesten Kreisen die Möglichkeit zu geben, die Aufführung besuchen zu können, werden für Erwachsene und Kinder nur Preise 2 erhoben. Der Vorverkauf beginnt an der Theaterkasse am Freitag. — Für den zweiten Weihnachtsfeiertag steht im Theater die Erstaufführung der vollkommen neu einstudierten und ausgestatteten Oper „Undine" von Lortzing bevor. An Stelle des plötzlich erkrankten Kapellmeisters Fritz Kaltenborn hat Kapellmeister Gustav Schlemm die musikalische Leitung der Oper übernommen. Die Regie führt Hans Nikolaus Mang. Die Bühnenbilder sind nach Angaben von H. N. Mang durch Karl Busch entworfen und ausgeführt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Hellendorf, Kaethner und Beckmann, sowie die Herren Franz, Lex, Schnicke, Grimberg und Kiefer. Der Vorverkauf zur Vorstellung beginnt am Samstag. Preise 4.

-:- **Standesamtsnachrichten der Stadt Münster.** Sterbefälle. 22. Dezember Landwirt Hubert Altenau, 36 Jahre. — Invalidin Gertrud Heithoff, 77 Jahre. — Schreiner Ferdinand Böhne, 71 Jahre. — 23. Dezember Student Karl Langweg, 21 Jahre. — Amtsgerichtsrat a. D. Geh. Justizrat Eduard Honervogt, 72 Jahre. — Arbeiter Jan Engels, 57 Jahre.

Die neue Glocke in St. Servatii.

Im Jahre 1918 hat die Pfarrgemeinde St. Servatii von den 3 Glocken im Turme die mittlere ablietern müssen. Es war ja nach Krieg. Heute, 23. Dezember 1927, ist die neue Glocke geweiht und auf den Turm befördert, damit sie zu Weihnachten geläutet werden kann.

Die Glocke trägt auf der einen Seite ein schönes Bild der Mutter Gottes mit dem Jesuskind auf dem Arme, umgeben von Engeln. Die Unterschrift heißt „Ave Maria!" Rings um die Glocke steht die Inschrift: „Succurre nobis in vita et in mortis hora!" Deutsch: Gegrüßet seist du Maria! Komm uns zu Hilfe im Leben und in der Stunde des Todes. Auf der anderen Seite steht die Inschrift:

„Bello im manissimo finito,
Pio XI papa, Joanne Poggenburg Episcopo Monasteriensi,
Joanne Dahlmann parocho ad St. Servatium,
Provisores ecclesiae me redintegrari curaverunt 1927."

Deutsch: „Nach Beendigung des unmenschlichsten Krieges, als Pius XI. Papst, Johannes Poggenburg Bischof von Münster und Johannes Dahlmann Pfarrer von St. Servatii war, haben die Mitglieder des Kirchenvorstandes mich nun erstehen lassen. 1927."

Zugleich wurde im Turm der hölzerne Glockenstuhl durch einen eisernen ersetzt, die Glocken laufen in Kugellagern, so daß sie leichter geläutet werden können. Mögen die Gläubigen ihrem Rufe zum Gottesdienste freudig und zahlreich folgen.

„Die neue Glocke ist rein, wohllautend und nachhallend und steht zu der tieferen Glocke im richtigen Verhältnis. Der Guß ist sauber und korrekt, Inschriften und Verzierungen stil- und geschmackvoll", heißt es in dem Prüfungsprotokoll.

Die Firma Petit u. Gebr. Edelbrock in Gescher hat ein schönes Kunstwerk geschaffen. Auch an dieser Stelle wird der Firma inniger Dank gesagt.

Münster i. W., 23. Dezember 1927.

Handel und Volkswirtschaft.

Die Stabilisierung der Lira.

Wohl niemals ist die Stabilisierung einer durch die Inflation verwüsteten Währung überraschender und sensationeller vor sich gegangen, als die Stabilisation der italienischen Lira. Ganze acht Tage haben die Vorbereitungen nach den Ausführungen des Finanzministers Volpi in Anspruch genommen. Allerdings hat sich der Lirekurs bereits seit Mitte des Jahres de facto stabil gehalten, da er seit dieser Zeit zwischen 89 und 90 Lire für ein Pfund Sterling pendelte, aber die Stabilisierung de jure schien doch nicht in so kurzer Zeit möglich zu sein. Noch vor einem Monat erklärte die italienische Regierung, daß die Frage der gesetzlichen Lirastabilisierung nicht aktuell sei, sondern daß man den bisherigen Zustand der praktischen Stabilität auf unbestimmte Zeit hinaus beibehalten wolle. Nun ist bereits Donnerstag, den 22. Dezember, das Dekret veröffentlicht worden, wonach von diesem Tage ab die Banca d' Italia verpflichtet wird, ihre Banknoten gegen den entsprechenden Goldwert umzutauschen. Italien verfügt also wieder über eine effektive Goldwährung. Die Parität ist auf 19 Lire für 1 Dollar, auf 92,46 Lire für ein Pfund Sterling, 3,66 Lire für eine Goldlira festgesetzt worden. Die in Umlauf befindlichen Staatsbanknoten, die Silber- und Scheidemünzen, behalten ihre Gültigkeit.

Ermöglicht worden ist die Stabilisierung durch eine weitgehende Unterstützung der internationalen Bankwelt. Zwei Kredite sind zur Sicherung der Währung aufgenommen worden. Der eine beträgt 75 Millionen Dollar, und an ihm sind 14 Staaten mit Goldwährung, darunter Japan, beteiligt. Die Führung liegt bei der Federal-Reserve-Bank und der Bank von England. Ein weiterer Kredit, der von einem privaten englisch-amerikanischen Konsortium zur Verfügung gestellt worden ist, an dessen Spitze Morgan und die 5 englischen Großbanken stehen, beläuft sich auf 50 Millionen Dollar. Einschließlich dieser neuen Kredite verfügt die Banca d'Italia nunmehr über eine Goldreserve, die auf 94 Prozent des vorhandenen Notenumlaufs berechnet wird. Auf den neuen Wert umgerechnet beläuft sie sich auf 10,64 Milliarden Lire. Dazu kommen die Devisen des Desenamtes mit 3,13 Milliarden, das Auslandsportefeuille der Banca d'Italia mit 334 Millionen. Insgesamt sind es 16 497 Millionen Lire, denen ein Notenumlauf von 17,5 Milliarden Lire gegenüber steht. Die nach dem neuen Dekret erforderliche Deckung beträgt 40 Prozent des Notenumlaufs.

Mit der Stabilisierung der italienischen Lire verschwindet eine der Gefahrenquellen, die den Warenaustausch auf dem Weltmarkt und namentlich in Europa bedrohen. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die italienische Stabilisierung eine definitive und unerschütterliche ist. Nachdem es dem italienischen Zentralnoteninstitut bereits in der letzten Zeit gelungen ist, sich in reichlichem Umfange mit Devisen einzudecken, besteht keine Gefahr mehr für die technische Seite der Angelegenheit. Es wäre zu wünschen, daß die erfolgreiche Durchführung der italienischen Stabilisierung auch andere Länder mit kranker Währung, namentlich aber Frankreich, dazu anregen möge, den hier vorgezeichneten Weg ebenfalls zu beschreiten.

Der Eindruck auf die Börsen.

An der Börse hatte am Donnerstag die Stabilisierung eine Hausse aller Werte zur Folge. Von den Staatspapieren stieg die 3½prozentige Rente von 70 auf 70,50 und die konsolidierte Anleihe von 80½ auf rund 82. Der Kurs der Bank von Italien zog von 2106 der gestrigen Notierungen heute nachbörslich auf 2230 an, während Textil- und Elektrowerte durchschnittlich 4 Prozent gewannen und gegen Schluß zu höheren Kursen getragt blieben. Der Devisenmarkt wurde durch die Stabilisierung so überrascht, daß stundenlang in Erwartung näherer Ausführungsbestimmungen aus Rom jeder Handel unterblieb. Die ersten an der Börse notierten Devisenkurse weichen wenige Bruchteile von der gesetzlichen Parität ab. Die Reichsmark rechnete mit 4,53 und schloß mit 4,53¾. Es wurden an der Börse noch folgende offizielle Schlußkurse notiert: Dollar 18,97½, Pfd. Sterling 92,60, Schweizer Franken 367,05 und Paris 74,62½.

Berliner amtliche Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen		22. Dez. (in Reichs-Mark) Geld	Brief	24. Dez. (in Reichs-Mark) Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168.96	169.30	169.03	169.37
Argentinien	1 Pap.-Peso	1.785	1.789	1.786	1.790
Brüssel	100 Belga	58.415	58.535	58.47	58.59
Norwegen	100 Kronen	111.21	111.43	111.26	111.48
Dänemark	100 Kronen	112.09	112.31	112.15	112.37
Schweden	100 Kronen	112.88	113.10	112.92	113.14
Finnland	100 fin. Mark	10.522	10.542	10.519	10.539
Italien	100 Lire	22.05	22.09	22.05	22.09
London	1 Pfund	20.404	20.444	20.408	20.448
Amerika	1 Dollar	4.179	4.187	4.179	4.187
Frankreich	100 Franken	16.45	16.49	16.45	16.49
Schweiz	100 Franken	80.81	80.97	80.80	80.96
Spanien	100 Peseta	70.03	70.17	70.03	70.17
Tokio	1 Yen	1.941	1.945	1.938	1.942
Rio de Janeiro	1 Milreis	0.504	0.506	0.505	0.507
Wien	100 Schilling	59.035	59.155	59.04	59.16
Prag	100 Kronen	12.383	12.403	12.384	12.404
Jugoslavien	100 Dinar	7.369	7.383	7.375	7.389
Ungarn	100 Pengo	73.11	73.25	73.13	73.27
Bulgarien	100 Leva	3.022	3.028	3.022	3.028
Lissabon	100 Escudo	20.60	20.64	20.60	20.64
Danzig	100 Gulden	81.60	81.76	81.60	81.76
Konstantinopel	1 türk. Pfund	2.168	2.172	2.168	2.172
Athen	100 Drachm.	5.664	5.676	5.664	5.676
Canada	1 Dollar	4.173	4.161	4.174	4.182
Uruguay	1 Peso	4.325	4.364	4.326	4.334
Kairo	100 Piaster	20.928	20.968	20.928	20.968

Die letzte Börse vor Weihnachten.

Kein größeres Geschäft. — Sonderbewegung in Bankaktien.

tu **Berlin,** 23. Dez. **(Tel.)** Die letzte Börse vor Weihnachten brachte keine größere Geschäftstätigkeit. Die Anfangskurse wurden vielfach nur auf Grund der Mindestumsätze notiert; für die Terminwerte des Kaliaktienmarktes kam infolge der Geschäftsruhe beispielsweise überhaupt keine erste Notiz zustande. Lebhafter ging es lediglich in wenigen Spezialwerten zu, unter denen der Bankaktienmarkt im Vordergrunde stand. Man sprach von angeblichen Kapitalerhöhungsabsichten bei den Großbanken, die allerdings zunächst noch nicht akut sein sollen. In Bankaktien dürfte ein stärkeres Deckungsbedürfnis bestanden haben. Da von den interessierten Seiten nur zögernd Material zur Verfügung gestellt wurde, so zogen die Kurse noch um 2 bis 3 Prozent über die bereits bis 3 Prozent erhöhten Nachbörsenotierungen an. Das Geschäft in Elektrowerten war ruhiger. Auch der Farbenmarkt trat zugunsten der Bankaktien etwas in den Hintergrund. Der Monatsbericht der Deutschen Bank machte einen befriedigenden Eindruck, ebenso wurden die übrigen Nachrichten aus der Wirtschaft günstig kommentiert.

Am Geldmarkt gab der Satz für Tagesgeld auf 5,5 bis 7,75 Prozent nach, während Monatsgeld wiederum stark gefragt und mit 8,75 bis 9,75 Prozent genannt war. Für Gelder auf einige Tage über den Ultimo mußten 9 bis 9,5 Prozent bewilligt werden.

Im Devisenverkehr lag die spanische Währung in London mit 29,11 sehr fest. Mailand notierte auf der ungefähren Stabilisierungsbasis von 92,60 gegen London. Der Dollar stellte sich in Berlin etwas fester auf 4,1830, in London fast unverändert auf 4,8832.

Am Bankaktienmarkt standen Dresdner Bank, Danatbank und Commerzbank im Vordergrunde. Danatbank plus 5,5 Prozent. Auch die Provinzbankaktien fanden stärkere Beachtung. Barmer Bankverein plus 4,5 Prozent, Adca plus 2,25 Prozent, Bayerische Hypothekenbank und Bayerische Vereinsbank plus 3,5. Bemberg plus 2 Prozent. Die Dividende wurde heute auf 14 Prozent festgesetzt. Bei Ver. Glanzstoff soll eine Dividendenerhöhung auf 18 bis 20 Prozent gegen 15 Prozent im Vorjahre in Aussicht stehen. Der Kurs gewann 4 Prozent. Zellstoffwerte freundlich. Kohlenaktien 1 bis 2 Prozent, Ilse auf den lebhaften Kohlenabsatz der letzten Zeit 4 Prozent höher. Eisenwerte leicht gebessert, allerdings mit Ausnahmen. Daimler gefragt plus 2,5. Schultheiß und Ostwerke 2 bis 3 Prozent fester. Schiffahrtsaktien ohne Umsatz und gut gehalten. Rentenwerte still. Die Meldungen über angeblich gefährdeten mexikanischen Zinsendienst fanden wenig Glauben. Mexikaner minus ¼ Prozent. J. G. Farben zirka 272,5.

Nach den ersten Kursen traten bei großer Zurückhaltung der Spekulation auf allen Märkten Rückgänge um 1 bis 2 Prozent ein. Schiffahrtsaktien und Banken gehalten, Chade plus 3.

Im weiteren Verlauf hielt die freundliche Stimmung an. Bankaktien konnten ihre höchsten Kurse nicht behaupten. Die Gerüchte über die unmittelbar bevorstehende Einführung von D-Bankaktien in Newyork wurden dementiert. Dafür zeigte sich mehr Interesse für Montanaktien, Elektrowerte und J. G. Farbenindustrie (bis 275) Schultheiß gewannen nochmals 3,25 Prozent. Auch der Kassamarkt lag überwiegend fester. Größere Bewegungen traten am Markt der Auslandsrenten in Bosnien ein, die sich ausschließlich stärker abschwächten. Privatdiskont unverändert 7 Prozent.

Die Börse schloß nach einigen kleineren Schwankungen nicht einheitlich und teilweise unter den Anfangsnotierungen. An der Nachbörse bröckelte das Kursniveau verschiedentlich um ein ¼ bis ½ Prozent ab, während andere Papiere im gleichen Maße anzogen. Siemens schwächten sich auf 294,5 ab, notierten aber bei Beendigung der Nachbörse 295. J. G. Farben stellten sich per Ultimo auf 274,5, per Medio Januar auf 275,5. Bankaktien angeregt, Deutsche Bank 165,5, Diskonto 157,75, Dresdner Bank 16,5, Danatbank 237. Sonst nannte man nach börslich Hapag 144,25, Nordlloyd 149,75, A. E. G. 169, Gesfürel 282, Ver. Glanzstoff 586, Bemberg 458,5, Schultheiß 406, Ostwerke 356, Mannesmann 152,25, Gelsenkirchen 139, (sehr fest), Phönix 100, Rheinstahl 172,5, Zellstoff Waldhof 266, Chade 540, Neubesitzanleihe 13,25, Ablösungsanleihe 1 und 2 52, dito 3 55,40. Damit wurde die Börse bis zum kommenden Dienstag unterbrochen.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbericht.

tu **Berlin,** 23. Dez. **(Tel.)** Die Unternehmungslust am letzten Tage vor dem Fest wird erhöht durch die Beruhigung an den Getreidebörsen des Auslandes. Weizen war vorn knapp behauptet, für spätere Sichten unverändert. Im Gegensatz zu der schwächeren Vormittagstendenz zeigte sich bei Beginn des offiziellen Verkehrs für Dezember-Roggen größere Nachfrage zu leicht erhöhten Kursen; auch März hatte noch Käufer. Allerdings zeigten sich nach Festsetzung der ersten Kurse auf dem befestigten Niveau Abgeber. Hafer wird etwas höher gefordert. Gerste behält die regelmäßigen Umsätze der letzten Tage.

Die amtlich notierten Preise in Reichsmark betrugen ab Station: Weizen märk. 233—236 still; Dezember-Lieferung 265 Brief; März-Lieferung 274,5 Brief; Mai-Lieferung 277—277,5; Roggen märk. 235—238 still; Dezember-Lieferung 263,75—264 Geld; März-Lieferung 264,5—264,25—264,5 Geld; Mai-Lieferung 267—267,5; Sommergerste 220—265 ruhig; Hafer märk. 201—211 still; Mais loko Berlin 215—217 still; Weizenmehl 30,75—34 behauptet; Roggenmehl 31,5—34 behauptet; Weizenkleie 15 still; Roggenkleie 15 still; Raps 345—350 still; Viktoriaerbsen 51—57; kl. Speiseerbsen 32—35; Futtererbsen 21—22; Peluschken 20—21; Ackerbohnen 20—21; Wicken 21—24; Lupinen blaue 14—14,75; Lupinen gelbe 15,7—16,1; Rapskuchen 19,7—19,8; Leinkuchen 22,4—22,6; Trockenschnitzel 12,2—12,4; Sonjaschrot 21,4—21,8; Kartoffelflocken 24—24,2.

Magdeburger Zucker.

tu **Magdeburg,** 23. Dez. **(Tel.)** Weißzucker einschließlich Sack und Verbrauchsteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg: Innerhalb 10 Tagen: 26,25. Tendenz: still.

Baumwollnotierungen.

tu **Liverpool,** 23. Dez. **(Tel.)** Eröffnung. Dezember —; Januar 10,33—10,34; März 10,33—10,34; Mai 10,33—10,34; Juli 10,29; Oktober 9,97; Tendenz: stetig.

tu **Bremen,** 23. Dez. **(Tel.)** Terminanfangskurse. Dezember 20,55—20,57; Januar 20,56—20,60; März 20,90—20,92; Mai 21,10—21,12; Juli 21,09—21,11; Oktober 20,50—20,52; Tendenz stetig.

Metallnotierungen.

tu **Berlin,** 23. Dez. **(Tel.)** Elektrolytkupfer 134,75; Original Hüttenrohzink (Preise im freien Verkehr) —; Remeledplattenzink von handelsüblicher Beschaffenheit —; Originalhüttenaluminium 210; desgl. Walz- oder Drahtbarren 214; Rein Nickel 350; Antimon Regulus 95—100; Fein Silber 79,5—80.

tu **Berlin,** 23. Dez. **(Tel.)** Gold 2,82; Silber 0,082; Platin 8.

tu **Berlin,** 23. Dez. **(Tel.)** Kupfer: Dezember 124; Brief 124,5; Januar Geld 123,5 Brief 124; Februar Geld 124,25; Brief 124,25; März bezahlt 124,25; Geld 124,25; Brief 124,5; April bezahlt 124,25; Geld 124,25; Brief 124,5; Mai Geld 124,5; Brief 124,5; Juni Geld 124,5; Brief 124,5; Juli Geld 124,5; Brief 124,5; August Geld 124,5; Brief 124,75; September Geld 124,5; Brief 124,75; Oktober Geld 124,5; Brief 125; November Geld 124,5; Brief 125; Tendenz: fest. Blei: Dezember Geld 44,5; Brief 45; Januar Geld 45; Brief 45,25; Februar bezahlt 45,25; Geld 45,25; Brief 45,25; März Geld 45,25; Brief 45,5; April Geld 45,5; Brief 45,75; Mai Geld 45,5; Brief 45,75; Juni bezahlt 45,75; Geld 45,75; Brief 46; Juli Geld 45,75; Brief 46; August Geld 45,75; Brief 46; September Geld 45,75; Brief 46; Oktober bezahlt 46; Geld 45,75; Brief 46; November bezahlt 46; Geld 46; Brief 46; Tendenz: befestigt. Zink: Dezember Geld 53; Brief 54; Januar bezahlt 53; Geld 52,75; Brief 53; Februar Geld 52; Brief 52,75; März Geld 52; Brief 52,5; April bezahlt 52,25; Geld 52; Brief 52,25; Mai Geld 52; Brief 52,5; Juni Geld 52; Brief 52,25; Juli Geld bezahlt 52,25; Geld 52; Brief 52,25; August Geld 52; Brief 52,25; September Geld 51,75; Brief 52; Oktober Geld 51,75; Brief 52; November Geld 51,5; Brief 52; Tendenz: stetig.

Handelsnachrichten.

Spinnerei und Weberei Gebr. Schründer A.-G., Greven. Unter der Leitung des Aufsichtsratsvorsitzenden, Justizrat Schründer fand heute im Fürstenhof eine außerordentliche Generalversammlung statt. Zunächst wurde des Ablebens des Vorstandsmitgliedes Anton Schründer und des Aufsichtsratsmitgliedes Hugo Schründer gedacht und ihre verdienstvolle Tätigkeit um das Gedeihen der A.-G. gewürdigt. In Erledigung der Tagesordnung wählte die Versammlung für den Rest der Amtszeit des Aufsichtsratsmitgliedes Hugo Schründer dessen Sohn Albert Schründer. Dann wurde beschlossen, die Vorzugsaktien der Stammaktien gleichzustellen und eine entsprechende Statutenänderung vorzunehmen. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt danach 1 Million, bestehend aus 1000 Stammaktien.

Kassakurse der Berliner Börse.

Die Kurse lauten auf Prozente des Nennwertes in Reichsmark. Für etwaige Hörfehler kann keine Haftung übernommen werden.

	22 12	23 12
Deutsche Staatsanleihen		
Abl.-Schuld I.	52.5	52.5
dto. II	52.5	52.5
dto. III	55.4	55.4
Abl.-Sch. neu	13	13
5% R.-Anl. 27	87.5	87.5
6% Wertb. 1923	94	94.1
Schutzgebiet	7	6.9
Westf. Prov.-Anl.		
Westf. Kohle	11	11
6% Doll. G. Anl.		51
8% F.-G.-Anl. 25	97	97
7% dto. 26	92	92
6% dto. 27	91	91
7% G.-Pfandbr.	92	92
6% dto.	91	91
Preuß. Anleihe	51.9	51.9
Schiffahrts-Aktien		
Flapag	143	144
Hb-Süda.-Dam.	–	215
Hansa-Dampf.	210	212
Nordd. Lloyd	149	149
Vereinigte Elbe	76.3	77
Bank-Aktien		
Barmer Bankv.	139	145
Berl. Handelsg.	245	246
Commerzbank	172	179
Darmst. Bank	229	235
Deutsche Bank	161	164
Disconto	154	156
Dresdner Bank	155	160
Oesterr. Bank	92.5	93.5
Reichsbank	184	185
Brauerei-Aktien		
Dortm. A.-G. Br. Union	236	234
Essen Beckhamm	264	262
Schlegelbräu	112	114
Wicküler	250	250
	246	245
Industrie-Aktien		
Akkumulatoren	152	154
Adler Zement	138	138
Aderwerke	80.5	82
A.-G. für Bau	92	91.5
Alexander	60.1	62
A.-G.	168	170
Alsen Zement	225	226
Anhalter Kohle	102	101
Ankerwerke	182	182
Aplerb. Berg	–	–
Augsb.-Nürnb.	104	106
Balcke Masch.	118	118
Berlin Anh. M	29	28.5
Banning Masch.	23	23.5
Baroper Walzw	106	108
Basalt	–	83
Bayer. Spiegel	68	68
Bemberg I. P.	452	548
Berger Tiefbau	279	279
Bergmann	192	193
Berlin Gubener	343	343
Berl. Karlsruh.	71	71.5
B. Maschinenb.	118	117
Beton & Monier	113	113
Bösp. Walzw.	72	73
Braunkohlenbr	180	180
Braunschw. M.	68	68
Breitenb. Zem.	143	144
Bremer Vulkan	145	147
Buderus	98	96
Busch Lüdensch	78	78
Busch Waggon	69.5	69
Byk Gulden	82.1	83
Calmon Asbest	42.5	44
Capito & Klein	88	88
Charl. Wasser	125	126
Chem. Heyden	133	133
Chem. Gelsenk.	75	76.5
Chem. Albert	125	125
Contin. Coutsch	111	112
Daimler Motor	87.5	93.5
Dessauer Gas	170	172
Deutsch. Atlant.	104	105
Dtsch. Asphalt	150	159
Dtsch. Erdöl	129	130
Deutsche Kabel	89.6	91
Deutsche Linol.	232	234
Dt. Maschinen	70.5	72.5
Dt. Schachtbau	98	98
Dt. Wollwaren	48	49.5
Dt. Eisenhand.	82.5	84
Dürkopp	71	74.5
Düsseld. Eisen	–	–
Düsseld. Masch.	47	47
Dynamit Nob	131	132
Egestorff Salz	128	127
Elsenw. Sprot.	73.8	72.6
Elektr. Lieferg.	173	175
Elek. Lichtu. Kr.	204	204
Eschw. Bergw.	197	197
Essener Steink.	146	150
Faber Bleistift	68	70
Fahlberg List.	131	131
I. G. Farbenind.	270	274
Feldm. Papier	204	207
Felten & Guill.	127	128
Flensb. Schiffsb	110	112
Friedrh. Kali	–	149
Frister	105	105
Gaggenau	35.1	35
Gebhardt & Co.	125	126
Gelsenk. Berg.	135	136
Germania Portl.	196	198
Gerresh. Glas	132	131
Ges. f. elek. Unt.	282	284
Gildemeister	165	167
Girmes & Co.	225	227
Gladb. Woll. Ind.	180	180
Goedhardt	132	128
Goldschmidt	111	111
Gritzner	122	122
Glonnowerke	85	86.5
E. Gundlach	101	90
Gutmann M.	73	71
Hacketh. Draht	38	84
Hammersen	–	–
Hannov. Masch.	75	77.5
Harburg. Eisen	119	120
Harkort Bergb.	26	26
Hark. Brückb.	115	115
Harpen. Bergb.	149	150
Hartmann	22.5	22.6
Hedwigshütte	110	109
Heins & Co.	69.3	69.5
Held & Franke	64	66
Hemmoor Port.	231	233
Hilgers Verz.	70.6	70.6
Hilpert Masch.	82	81
Hindr. Aufferm.	88.3	89
Hirsch Kupfer	105	106
Hoesch Stahlw.	146	147
Hoffm. Stärke	73	73
Hohenlohe	–	19.3
Ph. Holzmann	150	150
Höxter-Godelh	53	54
Hubertus Brk	141	141
Humb. Masch	32	32
Hutschenreuth	69	69
Ilse Bergbau	201	204
Junghans	90	90
Kahla Porzell.	104	104
Kali Aschersl.	164	164
Kalker Masch	36.1	36
Karlsr. Masch.	17	17.1
Karstadt	151	153
Klöcknerwerk	124	124
Koch Adler	104	103
Köln-Neuessen.	147	148
Kölsch Walzg.	56	56
König Wilh.	223	223
Körting Gebr	84	85
Krauss & Co.	–	–
W. Krefft	121	122
Kromschröder	153	151
Kronprinz Met.	119	118
Küppersbusch.	131	132
Kyffhäuser H.	63	63
Lahmeyer	165	167
Laurahütte	77	78.8
Leopoldsgrube	88	89
Lindes Eism.	148	149
Lindström	316	316
Ludwig Löwe	260	259
Lüdensch. Met.	103	105
Magdeb. Bergw	91	90
Magdeb. Mühl.	132	133
Magirus	51.1	52
Mannesmann	150	151
Mansfelder Akt.	114	115
Maschb. Baum	106	109
Mechan. Linden	230	230
Meltheuer Tüll	26	25
Mix & Genest	143	140
Mot. Deutz	62	–
Mühle Rüning.	132	132
Mühlhm. Bergw	133	132
Müller Gummi	114	114
Nationale Auto	98	100
Nordd. Steingut	170	175
Nordd. Wolle	156	157
Oberbedarf	88.3	89
Oberschl. Koks	94	94
Oeking Stahl	36	–
Orenst. & Kopp	130	131
Ottensen Eisen	18	18
Phoenix Bergw	100	100
Phoen. Braunk.	96.5	96.8
Planener Spitz.	61	61
Pöge Elektr.	106	108
Polyphon	205	207
Pongs Spinn.	40	41
Poppe & Wirth	84	85
Preußengrube	–	100
Rasquin Farb	–	104
Ravensb. Spinn	–	–
Reichelt Metall	85	84
Reisholz Papier	–	264
Rhein. Braunk	236	240
Rhein. Spiegelg.	176	176
Rheinstahl	169	172
Rh.-Westf. Elek.	172	174
Rh. Westf. Kalk.	130	130
Rh.-W. Spreng	106	107
Rh.-W. Zement	–	–
Rhein. Textil	89	90
Rheinania Ch.	53	53.5
Riebeck Mont.	153	156
Riedel	44	45
Rodder Grube	605	605
Rosenthal Porz	113	115
Rückforth	95	93
Rütgerswerke	88.5	89.6
Sachsenwerk	126	127
Salzdetfurth	233	236
Sarotti	178	180
Sauerbrey	56	56.2
Saxonia-Portld.	145	145
Schering chem.	224	224
Schles. Leinen	74	75.8
Schles. Textil	87.3	90
Schlöß Schulte	–	–
Hug. Schneider	110	111
Schubert & Salz	330	333
Schuckert El.	185	186
Schwelm Eisen	160	160
Siegen-Soling.	46.5	46.5
Siemens-Glas	151	151
Siemens Halske	296	296
Stahlwerk Thom.	45	47
Stettiner Cham	98.5	98.5
Stett. Vulkan	21	20

Das Ende der U-Boot-Tragödie.

Newyork, 23. Dez. Die Reutermeldung, daß gestern morgen noch Lebenszeichen von den 6 Eingeschlossenen gehört seien, hat sich als irrig erwiesen. Die eingepumpte Luft kam zu spät. Die Rettungsarbeiten gehen weiter, aber aussichtslos Hand in Hand damit gehen die Bergungsarbeiten.

*

+ **Berlin**, 22. Dez. Nachdem die letzte Hoffnung für die Rettung der in dem gesunkenen U-Boot eingeschlossenen Personen aufgegeben worden ist, werden bereits in den Vereinigten Staaten Stimmen laut, daß Deutschland in der Frage der U-Boote bereits vor dem Kriege technisch weiter gewesen sei, als die amerikanische und englische Marine heute. In der Tat sucht man in Fachkreisen vergeblich nach Erklärungen für diese neuerliche Katastrophe. Zunächst die Frage, wie war der Zusammenstoß überhaupt möglich? Hat das U-Boot dort geübt, ohne daß durch ein geeignetes über Wasser fahrendes Sicherheitsfahrzeug mittels auffällig gekennzeichneter Signale aufmerksam gemacht wurde? Oder ist das U-Boot, ohne vorherigen Rundblick durch das Sehrohr, plötzlich so ungeschickt aufgetaucht, daß das andere Fahrzeug eine Kollision nicht mehr abwenden konnte? Fast scheint dies der Fall gewesen zu sein, da nirgends in den bisher bekannten Berichten erwähnt wird, daß bei dem Zusammenstoß Leute an Deck des U-Bootes gewesen sind. Aber abgesehen von der Ursache des Rammens selbst sind anscheinend an Bord des gesunkenen U-Bootes die Sicherheitseinrichtungen für die Rettung der Insassen nicht ausreichend vorhanden gewesen, oder diese haben wenigstens nicht mit Erfolg gearbeitet. Bei den früheren deutschen U-Booten wäre erstens sofort nach dem Untergang vom Innern des Bootes aus eine Telephonboje gelöst worden, durch die nach ihrer Ankunft auf der Oberfläche eine sofortige Verbindung mit der Außenwelt hergestellt werden konnte. Das U-Boot-Hebeschiff, besonders für derartige Zwecke hergestellt, konnte, wenn es nicht schon in der Nähe war, sofort herbeigerufen werden, war in der Lage, sich durch besondere Vorrichtungen genau über dem gesunkenen U-Boot zu verankern. Vermittels der an Bord des U-Bootes und der an Bord des Hebeschiffes angebrachten Hebeeinrichtungen konnte alsdann die Bergung ungesäumt in Angriff genommen werden. Fernerhin war auf jedem U-Boot eine Schleuse vorhanden, die es den Insassen des U-Bootes ermöglichte, mit einer Gasmaske unter Wasser, wenn auch unter schwierigen Bedingungen, das Boot zu verlassen und an die Oberfläche zu kommen, Voraussetzung war natürlich dabei, daß das Boot nicht allzu tief gesunken war. Das weiterhin an geeigneten Stellen der Außenwand des U-Bootes die nötigen Ventile und Anschlußbuchsen vorhanden waren, um im Falle der Not auf diesem Wege Luft ins Bootsinnere oder in die Tauchtanks hineinpressen zu können, ist selbstverständlich. Es kann natürlich angenommen werden, daß ähnliche Sicherheitseinrichtungen auch auf „S 4" vorhanden gewesen sind. Möglich, daß der Zusammenstoß besonders unglücklich gewesen ist, sehr wohl möglich sogar, daß Wind und Seegang die Rettungsarbeiten besonders erschwerten. Das Ergebnis wird jedenfalls den amerikanischen Marinebehörden sehr zu denken geben. Deutschland, dessen sogenannter Militarismus gerade in den Vereinigten Staaten während des Krieges besonders scharf kritisiert worden ist, hatte jedenfalls ehedem mit Ausdauer und Erfolg nicht nur den Ausbau des Unterseebootes gefördert, sondern auch zugleich die für die Sicherheit der Insassen erforderlichen Einrichtungen folgerichtig weiterentwickelt und Hand in Hand damit auch für möglichst sicheres Fahren nötige Vorschriften entworfen, erprobt und durchgeführt.

Vermischtes.

* **Eine Frau mit ihren drei Kindern erstickt.** Königsberg, 23. Dez. Am Donnerstag wurden in Stuhmersfelde (Kreis Stuhm) die Frau eines auswärts tätigen Stellmachers und ihre drei Kinder im Alter von neun, fünfzehn und sechzehn Jahren in der Wohnung tot aufgefunden. Man vermutet, daß die Familie den Gasen aus einem alten Ofen zum Opfer gefallen ist.

* **Erdrutsche auf Sumatra.** Amsterdam, 23. Dez. Aus Padang werden große Erdrutsche gemeldet, darunter ein Bergsturz von 10 000 Kubikmeter. Einer der Hauptverbindungswege ist völlig versperrt. Die Aufräumungsarbeiten werden mindestens einen Monat dauern.

* **Schiffsstrandungen an der holländischen Küste.** Amsterdam, 22. Dez. An der holländischen Küste herrscht starker Nebel, der die Schiffahrt schwer gefährdet. Der deutsche Dampfer „Eschersheim" strandete auf der Fahrt nach Rotterdam, konnte jedoch nach einigen Stunden wieder freikommen und seine Fahrt fortsetzen. Bei Hoek van Holland strandete ein holländischer Heringsdampfer. Die Mannschaft hat das Schiff verlassen. Auf allen Flüssen in Holland herrscht infolge des Tauwetters schwerer Eisgang. Viele Inseln an der holländischen Küste sind seit einigen Tagen von jedem Verkehr abgeschnitten.

* **Die Prinzessin Karageorgewitsch lebensgefährlich verletzt.** Genf, 23. Dez. Ein von der österreichischen Baronin Henriette Pflügel gelenktes Automobil, in dem ihre Mutter, die Prinzessin Dadia Karageorgewitsch und deren Kammerfrau saßen, geriet auf einer vereisten Straße ins Schleudern und fuhr mit voller Wucht gegen einen Chausseebaum. Die Prinzessin stürzte kopfüber aus dem Wagen gegen den Baum und erlitt sehr schwere Verletzungen. Baronin Pflügel erlitt ebenfalls schwere Verletzungen und ebenso die Kammerfrau. Alle drei wurden in eine Klinik gebracht. Das Befinden der Prinzessin gibt zu den ernstesten Befürchtungen Anlaß.

* **Schwerer Unfall auf einem französischen Kriegsschiff.** Paris, 23. Dez. Nach der Meldung eines Morgenblattes aus Paris ereignete sich auf dem Aviso „Remmiremont", der dem Kriegshafen von Cherbourg zugeteilt ist und sich auf einer Probefahrt nach Brest befand, am Mittwochabend, wie jetzt erst vom französischen Marineministerium bekanntgegeben wird, ein Dampfrohrbruch. Zwei Deckoffiziere und ein Matrose wurden durch die ausströmenden Dämpfe so schwer verbrüht, daß sie ihren Verletzungen erlagen. Zwei Offiziere und ein Matrose kamen mit leichteren Brandwunden davon.

* **Von einer Glocke enthauptet.** Während in der Kirche von Monzano bei Bologna eine Totenmesse zelebriert wurde, war der frühere Glöckner der Kirche, Dondarini, in den Glockenturm gestiegen, um bei dem Läuten der Glocken zu helfen. Dabei wurde er von der größten, 9 Zentner schweren Glocke des Läutewerkes beim Zurückschlagen des Klöppels so unglücklich getroffen, daß ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt wurde. Der abgeschlagene Kopf rollte über die Seile und die Balken des Turmes und fiel endlich in die Kirche hinab. Bei dem schauerlichen Anblick verfiel der in der Kirche weilende Sohn des Verunglückten in einen schweren Weinkrampf.

Kirchliches.

Die Kardinalsweihe in Rom.

Rom, 23. Dez. Im heutigen öffentlichen Konsistorium überreichte der Papst den neuen Kardinälen den roten Hut. Die Zeremonie nahm einen feierlichen Verlauf. Auf die Huldigungsansprache des Kardinals Lepicier erwiderte der Papst in längerer Rede, in der er die Laufbahn und die Verdienste der neuen Kardinäle würdigte. Anschließend fand noch ein geheimes Konsistorium statt, in dem der Papst verschiedene Änderungen im amerikanischen Episkopat verkündete.

Ein Unions-Kloster in Deutschland.

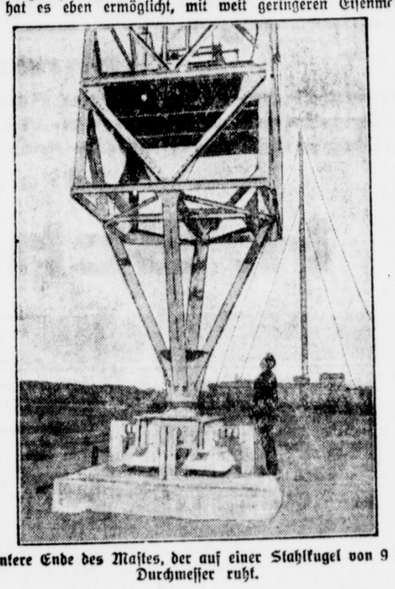
Seitdem Christus in seinem hohenpriesterlichen Gebete zum Vater für alle Christen gebetet: „Daß sie eins seien, wie auch wir eins sind", hat die katholische Kirche sich unablässig bemüht, alle mit oder ohne Schuld Verirrten zur kirchlichen Einheit zurückzuführen. Nach dem Beispiel großer Vorgänger, aber mit noch größerer Eindringlichkeit, hat auch Pius XI. dieser Pflicht sein besonderes Augenmerk zugewandt; es wird, wie er selbst gesagt hat, dasjenige Werk sein, das seine Regierung auszeichnen soll; er will der Papst der Kirchenunion sein. Ganz besonders liegt ihm die Zurückführung von Rußland am Herzen: „Vor allem ist unser Herz jetzt in Liebe der riesigen Bevölkerung von Rußland zugewandt, die durch die unerhörten politischen Drangsale der letzten Zeit geradezu in den mütterlichen Schoß der Kirche zurückgerufen wird." Das zaristische Kirchenregiment, das die russische Staatskirche bürokratisch regierte, aber auch zur unfreien Dienerin des Staates herabwürdigte, ist wohl für immer gefallen; dieser Umstand, sowie die christentumfeindliche Haltung des Bolschewismus haben eine geradezu katastrophale Erschütterung der russisch-orthodoxen Kirche veranlaßt, die in tiefgehenden Spaltungen derselben innerhalb und außerhalb Rußlands sich auswirkte. Aber gerade diese tieftraurigen Vorgänge, welche die ganze Schwäche und Brüchigkeit einer von der Mutterkirche losgerissenen Kirchengemeinschaft in hellem Lichte erkennen lassen, lenken die Blicke vieler ernstgesinnter Russen aus dem geistlichen wie Laienstande nach der auf dem Felsen Petri festgegründeten Kirche von Rom, von ihr allein das Heil in diesen Wirrsalen erwartend; das russische Kirchentum ist in eine Krisis eingetreten. Welcher Gewinn wäre es für die katholische Kirche, die gegen Gottvergessenheit, Materialismus und sittliche Verflachung gegenwärtig einen so schweren Kampf zu führen hat, wenn ihr die reichen, religiösen Kräfte des tiefgläubigen, über 120 Millionen zählenden Russenvolkes zufließen würden! Wenn einmal das Christentum in Rußland seine ganze Freiheit wieder erlangt hat, dann wartet auf die katholische Kirche eine gewaltige Aufgabe, die nur gelöst werden kann, wenn entsprechend geschulte Kräfte in genügender Anzahl vorhanden sind. Mit dem ihm eigenen Weitblick dringt der hl. Vater darauf, daß möglichst bald an die Bildung und Erziehung solcher Kräfte gegangen werde. Besondere Hoffnungen setzt der Vater der Christenheit auf den Orden des hl. Benedikt; das Mönchtum spielt ja in den östlichen Kirchen eine viel größere Rolle als im Abendland und deshalb hält er den alten, konservativen, auf das morgenländische Mönchtum zurückgehenden Orden des hl. Benedikt für die bevorstehende Aufgabe besonders geeignet. Das demselben zugedachte Arbeitsprogramm legte der hl. Vater in einem offiziellen Schreiben an den Abt-Primas des Benediktinerordens nieder, demzufolge neue Klostergründungen zunächst außerhalb Rußlands entstehen sollen. In diesen Abteien sollen die Mönche durch das Studium der Sprache jener Völker, ihrer Geschichte, ihrer Einrichtungen, ihrer Psychologie, vor allem aber ihrer Theologie und Liturgie zur Arbeit für die Union sich vorbereiten. . . . . Auf diese Weise kann mit Gottes Hilfe eines Tages eine neue Kongregation slavischen Ritus gegründet werden, deren Erzkloster in Rom die orientalischen und okzidentalischen Mönche zu einer Familie vereinigen würde. Dieses Kloster wäre der Ursprung und das Zentrum anderer, die später in Rußland eröffnet werden müßten. Bereits haben die belgischen Benediktiner in Amay-sur-Meuse eine Neugründung zustande gebracht, die den Auftrag des hl. Vaters zur Ausführung bringt. Nun wird auch eine benediktinische Niederlassung in Deutschland (am Niederrhein) ausschließlich dem gleichen Zwecke zugeführt werden; die Benediktiner deutscher Zunge werden dem Werke geeignete Kräfte zur Verfügung stellen. Auch an die Heranziehung von Nachwuchs für die neue Gründung soll schon herangetreten werden. Studierende, welche das humanistische Gymnasium oder eine gleichwertige Anstalt absolviert haben und ihr Leben als Benediktiner dem großen apostolischen Werke widmen wollen, können das Noviziat antreten, wenn sie sich als geeignet und berufen erweisen. Für Mittelschüler, vor allem von humanistischen Anstalten, ist ein kleines Ordensseminar vorgesehen, dessen Zöglinge das Gymnasium einer nahen Stadt besuchen. Jungmänner aus dem Kaufmanns-, Handwerker- und Bauernstande können als Laienbrüder dem apostolischen Werke sich widmen. Minderjährigen aus den gleichen Ständen, die Laienbrüder werden wollen, wird Gelegenheit geboten, sich auf den Ordensstand vorzubereiten. Alle, die dem Opferberuf in dem großen Werke mit Gottes Hilfe sich gewachsen fühlen, wollen sich wenden an Pater Adalbert Salberg, O. S. B. Abtei Ettal (Ob.-Bayern). Seelsorger, Religionslehrer und Vereinspräsides werden gebeten, brave, opferwillige junge Leute mit entsprechenden Fähigkeiten und genügender Gesundheit auf diese Berufsmöglichkeit aufmerksam zu machen.

Der stärkste Rundfunksender der Welt.

Deutschlands Eiffelturm. — Der neue Sender in Betrieb. — 210 Meter hoch, 280 Meter Antenne. — Mit Detektorapparat im Umkreis von 800 Kilometern zu hören. — Frankreich, Rußland, Polen wollen es nachmachen. — Englands 12 Millionen Projekt. — 400 Millionen Hörer für die britische Großstation gesucht. — U.S.A. das Radioland.

Von Dr. Ignaz Sauer.

Man kann der deutschen Reichspost nicht nachsagen, daß sie nur untätig das Erbe früherer Generationen verwaltet. Alle technischen Verbesserungen, die mit dem Postbetrieb zusammenhängen, besonders alle Erfindungen im Telephon- und Telegraphenwesen werden sofort von ihr erprobt, viele wichtigen Versuche der Reichspost legen den Grund zu weiteren Erfindungen, und was sich als nützlich erwiesen hat, wird ohne Zögern im größten Maßstabe verwirklicht, dem täglichen Gebrauch nutzbar gemacht. Vor kurzer Zeit ist erst der bildtelegraphische Verkehr zwischen Berlin und Wien der Öffentlichkeit übergeben worden; nun hat die Post in der Nähe von Berlin einen neuen Rundfunksender eingeweiht, der die Sendestationen aller übrigen Länder übertrifft und sogar wirksamer ist als der englische Riesensender in Daventry. Das Eisengerüst des Senders selbst kann eigentlich nur mit dem Eiffelturm in Paris verglichen werden; die Antenne ist 280 Meter lang, 12 Meter breit und besteht aus 5 Drähten; sie ist an eisernen Masten befestigt, die 210 Meter hoch sind, also weit höher als der Berliner Funkturm in Witzleben, wenn auch niedriger als der Eiffelturm mit seinen 300 Metern. Aber die Kosten des neuen Bauwerkes sind geradezu minimal, wenn man sie mit den Zahlen vergleicht, die die Rechnungen für den Bau des Eiffelturms enthalten. Die moderne Technik hat es eben ermöglicht, mit weit geringeren Eisenmengen auszukommen. Der Eiffelturm wiegt 7000 Tonnen, also 7 Millionen Kilogramm; der neue deutsche Sender hat dagegen kaum den zehnten Teil dieses Gewichtes, ist aber ebenso standsicher. Da das Grundwasser auf dem benutzten Gelände ziemlich hoch steht, mußten die Fundamente zum Teil über dem Erdboden angelegt werden, wie das ja beim Eiffelturm auch der Fall ist. Der neue „Deutschlandsender", der den Dienst der bisherigen Sendestation gleichen Namens in Königswusterhausen soeben übernommen hat, soll die wertvollsten Rundfunkprogramme aller deutschen Funkgesellschaften wiedergeben; er wird vorläufig auf einer Welle von 1250 Meter senden, muß aber später eine noch längere Welle annehmen, da der Weltrundfunkverein beschlossen hat, die großen Sendestationen auf die Wellenlängen zwischen 1350 und 1875 Metern zu beschränken.



Das untere Ende des Mastes, der auf einer Stahlkugel von 9 Meter Durchmesser ruht.

In einem Umkreis von 800 Kilometern von dem neuen Deutschlandsender wird man die Programme mit einem einfachen Detektorapparat hören können. Für Zuhörer, die kompliziertere Röhrenapparate benutzen, ist die Reichweite aber fast unbegrenzt. So ziemlich jeder Ort der Erde kann mit genügend feinen Einrichtungen den musikalischen Vorführungen lauschen, die in Berlin aufgenommen und telephonisch nach Zeesen weitergeleitet werden. Freilich wird Deutschland wahrscheinlich nicht lange den Ruhm haben, allein einen so starken Sender zu besitzen. Frankreich will die Anlagen des Eiffelturmes entsprechend verstärken, Rußland plant eine neue Sendestelle, und die englische Rundfunkgesellschaft hat schon vor einem Jahr mit Unterstützung des Kolonialamtes einen Plan ausgearbeitet, um bildende und unterhaltende Rundfunkprogramme einer Hörerschaft von insgesamt 400 Millionen Menschen zu übermitteln. Natürlich will man die Australier nicht zwingen, die feinsten und außerordentlich kostspieligen Röhrenapparate zu kaufen, um einer englischen Sendestelle zu lauschen. Vielmehr ist beabsichtigt, den mächtigen Sender in Daventry in England zur Ausgangsstation zu machen und mit seiner Hilfe das Programm über 2440 Meilen nach Moncton in Neu-Braunschweig zu schicken. Das soll die erste Vermittlungsstation sein. Weitere Stationen sollen die Darbietungen über ganz Kanada verbreiten; von Vancouver werden sie dann nach Australien übertragen, das sie weiter nach Colombo, Ceylon und Kapstadt senden wird. Die Station in Colombo soll so ausgebaut werden, daß sie als Sendestation für ganz Indien dient. Der ganze Plan sieht die Errichtung von acht Kraftstationen, acht besonderen Empfangsstationen, sechs Zwischenstellen für Rundfunk und örtliche Nebenstellen vor. Um das Projekt zu verwirklichen, müßte man aber 600 000 Pfund Sterling, also 12 Millionen Mark, aufbringen, eine Summe, die nur aufzutreiben wäre, wenn sich England zur Nachahmung des deutschen Systems entschließen und ein Rundfunk-Abonnement einführen würde. Übrigens plant auch Polen den Bau eines Riesensenders, der aber vorläufig ebenfalls an Finanzierungsfragen scheitert.

Daß die bedeutendste Sendestation in Deutschland steht, erfüllt auch deshalb mit besonderem Stolz, weil deutsche Ingenieure an der Erfindung der Radiotelephonie entscheidend beteiligt gewesen sind. Mit den Marconischen Sendestationen konnte man nämlich zunächst nicht telephonieren. Erst die Erfindung einer Dynamomaschine, deren Ströme mindestens zehntausend und häufig sogar dreimillionenmal in der Sekunde wechselten, ermöglichte die drahtlose Telephonie. Diese Dynamomaschine ist von deutschen und schwedischen Ingenieuren seinerzeit gebaut worden, und mit ihrer Hilfe konnte der Amerikaner Reginald Fessenden im Jahre 1903 zum erstenmal drahtlos telephonieren. Zwischen dem Sender und der Empfangsstation bestand damals nur eine Entfernung von 2 Kilometern; aber schon im Jahre 1915 gelang es, drahtlos von Washington nach Honolulu zu sprechen. Seit dieser Zeit ist Amerika das Land des Rundfunks geblieben.

Wenn man sich Königswusterhausen nähert, wenn man die mehr als 20 großen Sender betrachtet und schließlich in Zeesen den neuen Riesenturm bewundert, so könnte man denken, daß Deutschland in jeder Beziehung im Funkdienst an erster Stelle stände. Aber zu dem größten Sender gehört leider nicht die größte Zuhörerzahl. Zwar hat Berlin allein eine halbe Million Rundfunkabonnenten; man kann also annehmen, daß nahezu jeder Berliner Haushalt einen Radioapparat besitzt. Doch ganz Deutschland wird kaum mehr als anderthalb Millionen postalische gemeldete Rundfunkhörer aufweisen, und das ist verschwindend wenig im Vergleich zu den entsprechenden Ziffern in Amerika. In den Vereinigten Staaten, die den Ausbau des Rundfunks allerdings der privaten Initiative überlassen haben, gibt es nämlich rund 30 Millionen Radioamateure. Um diesen gewaltigen Zuhörerkreis mit Darbietungen zu versehen, hat man 580 Sendestationen errichtet. Es war gewiß keine Kleinigkeit, alle diese privaten und halb-offiziellen Unternehmungen zusammenzufassen, damit sie sich über Wellenlänge und Zeiteinteilung ihrer Programme einigen konnten. Denn natürlich geht es nicht, daß Nachbarstationen zur gleichen Zeit auf ungefähr denselben Wellenlängen teils Konzerte übermittein, teils Vorträge über häusliche Hygiene halten lassen, teils die besten Staubsauger oder neuesten Weizenpreise ankündigen. Bis zum Jahre 1924 ist das alles recht gut zu organisieren gewesen; dann aber mußte man doch Maßnahmen treffen, um die Errichtung neuer Sendestationen einzuschränken, und zurzeit liegen der Regierung mindestens 600 Gesuche um die Erlaubnis zu neuen Sendern vor.

Denn in Amerika kann man mit einer Sendestation gute Geschäfte machen. Dreiviertel aller Rundfunkgesellschaften dienen Reklamezwecken. Große Handelsunternehmungen haben sich sogar schon eigene Sender angeschafft, um den Radiohörern ihre Waren anzupreisen. In Philadelphia besitzen z. B. vier Warenhäuser je eine eigene Sendestation; sie teilen natürlich nicht nur mit, was gerade besonders billig bei ihnen zu kaufen ist, sie verpflichten auch hervorragende Künstler, zwischendurch zu musizieren oder humoristische Vorträge zu halten, damit sich ihr verwöhntes Publikum nicht kurzerhand auf eine andere Welle einschaltet und bei der Konkurrenz hört. Auch Zeitungen haben in U. S. A. häufig eigene Sendestationen; sie kündigen das Programm in ihrem Blatt an und veranlassen dadurch das Publikum, die Zeitungen zu kaufen. Eine gewisse Verwilderung der Programme ist bei diesem System unvermeidlich und für Deutschland kommt diese Methode auf keinen Fall in Betracht. Der neue Rundfunksender in Zeesen wird in Zusammenarbeit mit den örtlichen Sendern das Programm auch ohne die Einschaltung von Privatunternehmungen mannigfaltiger machen und durch seine große Reichweite auch im Ausland für die deutsche Kultur werben.



Das große Schaltpult, von dem aus durch einen Druck auf einen Knopf die ganze Anlage im Betrieb gesetzt wird.

Aus dem Reiche des Rundfunk.

Prüfung und Einstellung von Detektoren.

Die Prüfung und damit die Auswahl hochempfindlicher Detektoren läßt sich in einfacher Weise ausführen, wenn ein Summer zur Verfügung steht, oder etwa aus einem Gleichtromwecker hergestellt wird. Entfernt man Glocke und Klöppel, so ist der Summer fertig. Man schaltet ihn mit einem Trockenelement zusammen und befestigt an der Kontaktschraube oder am Drehpunkt des Ankers, je nach dem Wicklungssinn der Magnetrollen, einen etwa 60 Zentimeter langen Draht, der, wenn der Summer in Betrieb ist, schwache Schwingungen ausstrahlt. Wir haben es also mit einem einfachen Sender zu tun. In etwa 50 Zentimeter Entfernung vom erwähnten Draht wird der Detektor angeordnet, in Reihe geschaltet mit einem Fernhörer und einigen Windungen des zur Verbindung der Teile benutzten Drahtes. Der Detektor empfängt die Schwingungen des Summerkreises und erzeugt im Hörer einen entsprechenden Ton. Bei Detektoren verschiedener Empfindlichkeit weist dieser Ton größere oder geringere Lautstärke auf, und die Unterschiede sind unmittelbar ein Maß für die Güte des Detektors.

Die Radrennen in der Halle „Münsterland" am zweiten Weihnachtstage.

Die Teilnehmer am Dreistunden-Mannschaftsfahren.

(Fortsetzung des Artikels aus Nr. 1328 des M. A.)

Steger-Zettner.

Die bayerische Mannschaft — Steger stammt aus München, Zettner aus Augsburg — steht als Siegerin des Zweistunden-Mannschaftsfahrens von den diesjährigen Eröffnungsrennen der Halle Münsterland her in bester Erinnerung. Sie vermochte damals, wie erinnerlich, alle ihre Gegner — zum Teil mehrfach — zu überrunden, und ihre Überlegenheit lag in jeder Phase des Rennens klar zutage. Josef Steger, der deutsche Meister über 25 Kilometer, gewann inzwischen am 3. Dezember im Leipziger Achilleion ein 50 Runden-Punktefahren und 10 Tage später in Augsburg ein Ausscheidungsfahren. Mit Zettner belegte er am 3. Dezember zu Leipzig in einem Mannschaftsfahren den 4. Platz. Ihr Zusammentreffen mit Jockisch-Bernhardt und den hier gleichfalls schon siegreich gewesenen Dülberg-Neumann auf den Latten der Münsterlandhalle verleiht dem diesjährigen Großen Weihnachtspreise einen ganz besonderen Reiz. — Besonderem Interesse begegnet auch das erstmalige Auftreten der Mannschaft

Fliegel-Benninghoff.

Fliegel, der Berliner Student, schlug bei den hiesigen Eröffnungsrennen am 19. November im Rundenzeitfahren alle seine Mitbewerber aus dem Felde, wurde aber im Mannschaftsfahren an der Entfaltung seines wahren Könnens dadurch gehindert, daß sein Partner Stüwe durch einen bösen Sturz hart mitgenommen wurde. Mit Gustav Benninghoff als Partner wird er sicherlich eine bessere Rolle spielen. Der Dortmunder wurde bei den Neujahrsrennen der Halle Münsterland Zweiter hinter Dülberg im Punktefahren und belegte auch in den „600 Runden" am 20. März mit Osterkamp den Ehrenplatz hinter Dülberg-Neumann.

Während der Sommerrennzeit siegte er am 18. April im Hauptfahren und im Meilenrennen zu Münster, am 26. Mai mit Drothen im Zweistunden-Mannschaftsrennen zu Siegburg, am 25. Mai im Frühlingpreis und mit Jockisch zusammen im Stundenrennen zu Dortmund, am 16. Juni in der Ruhrgaumeisterschaft über 25 Kilometer zu Bochum, am 11. Juli im Großen Preis der Stadt Siegburg, am 14. August in der „Deutschen Meile" zu Hamburg, am 22. August im Hauptfahren und mit dem Italiener Severgnini im Stundenrennen zu Siegburg, am 4. September wiederum im Punktefahren zu Hamburg, am 11. September im Hauptfahren zu Rhede, am 2. Oktober mit Drothen im Stundenrennen zu M.-Gladbach und am 13. November im Malfahren der Westfalenhalle vor Dülberg, Schorn und Trauden.

Pynenburg-Duffhuis.

Beide Fahrer haben an den diesjährigen Eröffnungsrennen in der Halle Münsterland teilgenommen. Pynenburg erwies sich damals als sehr schnell. Obwohl er erst beim Beginn des Rennens eintraf und somit keine Gelegenheit gehabt hatte, sich auf der Bahn einzufahren, gewann er drei Spurts und fuhr in drei anderen einen Platz heraus. Daß er auch in seiner Heimat etwas zu leisten vermag, beweisen seine im Juni, Juli und September errungenen Mannschaftssiege auf den Bahnen von Tilburg, Bierik und Heerlen. An den beiden letzten Orten gewann er auch die an denselben Tagen ausgefahrenen Malfahren. Bei den spärlichen Nachrichten, die aus dem holländischen Radsport zu uns gelangen, ist uns von Duffhuis nur ein am 5. Juni in Rotterdam erfochtener Sieg gewärtig. Er hat hier aber bereits am 19. November gezeigt, daß er ein zäher und ausdauernder Fahrer ist. Gelang es ihm doch, nachdem er von seinem heftig gestürzten Landsmann van Deursen verlassen und mit dem schon vorher partnerlos gewordenen Dormbach zu einer neuen Mannschaft zusammengestellt worden war, mit diesem das Tempo von Steger-Zettner jederzeit zu halten, so daß sie in den weiteren Jagden als einziges Paar außer den Bayern unüberrundet blieben. Es ist daher zu erwarten, daß Pynenburg-Duffhuis, die übrigens im Frühjahr Berufsfahrer werden wollen, einander aufs beste ergänzen und eine recht starke Mannschaft stellen werden.

Dasselbe hoffen wir von

van der Horst-Maas,

die gleichfalls Südholländer sind und gleich Pynenburg zu der holländischen Nationalmannschaft gehören, die in diesem Sommer die starke deutsche Ländervertretung schlug. Jan Maas ist ein schon älterer, routinierter Fahrer, der mit dem schnellen Mazairac am 24. April in Enschede ein Zweisitzerfahren und ein Mannschaftsrennen, am 29. Mai ein Mannschaftsfahren in Ginneken und zu Pfingsten wieder ein Zweisitzerfahren und ein 60 Kilometer Rennen gewann, am 8. Mai mit Braspenning in einem Verfolgungsrennen siegte und als Einzelfahrer in Ginneken am 1. Mai ein Punktefahren und am 2. Oktober ein Verfolgungsrennen sowie ein 20 Kilometer-Rennen hinter Zweisitzern nach Hause fuhr. van der Horst ist auf Bahn und Straße gleich schnell, wie seine Mannschaftssiege vom 1. Mai auf der Bahn von Breda und vom 2. Oktober zu Ginneken sowie sein viel bemerkter Sieg in dem am 9. Oktober ausgefahrenen Straßenrennen Breda—Mecheln—Breda über 140 Kilometer, in dem er einen Stundendurchschnitt von über 37 Kilometer erzielte, deutlich zeigen.

(Schluß folgt.)

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Die Melchersstraße erhält ihren Asphalt und der Königsweg das dort verpönte Pflaster.

Zu dem Eingesandt in Nr. 1313 „Die Melchersstraße protestiert" erhalten wir folgende Zuschrift:

Der Schreiber dieser Zeilen hat die leidige Gewohnheit, beim Abendbrot den M. A. zu lesen. Ganz besonders interessiert sind hierbei immer „Zuschriften aus dem Leserkreise". Man ist ja nun, was die Wünsche der einzelnen Bürger anbelangt, schon allerlei gewohnt. Aber heute abend blieb mir doch bei Gott eine Bratkartoffel im Halse stecken, als ich das gestrige Eingesandt eines Anwohners der Melchersstraße las.

Gott sei Dank haben unsere Stadtväter für dergleichen Extrawünsche ein fabelhaft schlechtes Gehör, sonst hätte Münster längst Pleite gemacht. Lieber Einsender, Du scheinst ein sehr feines Nervensystem zu haben und es würde vielleicht gar kein Fehler sein, wenn Du Deine „sieben Sachen" auf solch einen donnernden Lastwagen verstaust und hier heraus zum Königsweg ziehen würdest. Ein Pflaster haben wir hier ja leider nicht, auch kein Asphalt, aber dafür einen wohlig-weichen Weg. Sanft rollen bei uns die Lastwagen vorbei, keine Hupe oder Sirene ertönt, keine Schupo noch Reichswehr kommt hier mit Donnergepolter vorüber. Hier wohnen, wie überall, wo Straßen aus Pfützen bestehen, ruhige Fußgänger. Diese Leute sind es gewöhnt, die weichsten Stellen in den Straßen aufzusuchen. Ab und zu kommt einmal ein „Gemslein" aus der Stadt und sucht springend eine trockene Stelle, wo keine zu finden ist. Aber das ist auch das einzige Gepolter, das man sieht, hören kann man auch das nicht.

Du findet also hier den Idealzustand, wie er vor etwa hundert Jahren an der Melchersstraße war, auf ein paar Jahre kommt es ja nicht an, denn vor zehn Jahren ein Idealzustand an der Melchersstraße, das will mir nicht recht zum Hirn. „Also herzlich willkommen". Ist die Wohnung an der Melchersstraße eventuell zu tauschen? Wenn ja, dann könnte uns beiden geholfen werden. Ich habe seit drei Jahren noch keine trockene Schuhe gehabt und sehne mich wenigstens nach einem Schlackenweg, nicht breiter als wie zwei Meter, alle 15 Meter einen Pfahl wegen der Fuhrwerke.

Entschuldige lieber Unbekannter, ich habe Dir den Königsweg noch nicht beschrieben. Also für 15 Pfg. bis zum Schützenhof, von dort gerade aus etwa 1800 Meter, dort geht ein Weg links ab von der Hammer Landstraße, gekennzeichnet durch ein großes Schild mit der Aufschrift „Zum Flughafen" Wenn Du kommst, so komme bitte möglichst bei Regen und vergiß nicht, die beiden Stadtverordneten, von denen Du sprachst, mitzubringen. Nur zur Orientierung, damit Du Dir eine Stelle aussuchst, wo Du mit dem Mötebelwagen durchkommst. Ganz im Vertrauen gesagt, bewundere ich Dich unbekannter Einsender Du hast Mut. Ich weiß nicht, ob Du jung oder alt bist, wahrscheinlich das letztere, denn aus dem Schreiben spricht ein sehr nervöser Zustand, oder Verzeihung, sind Sie etwa eine ältere Dame?, dann fühle ich mich um so mehr veranlaßt, Sie darauf Aufmerksam zu machen, wie arm, bitterarm unsere Stadt ist. Sie haben dieses wohl zur Genüge aus den letzten Sitzungen unserer Stadtväter vernommen, oder lesen Sie das nicht? Schade. Na nächstens. Sollen wir noch mehr Schulden machen? Das geht doch nicht. Die Leute, die ein Pflaster haben, sollen froh sein, wir haben keins und sind auch zufrieden. Schon seit drei Jahren hegen wir den stillen Wunsch um ein paar Wagen Schlacke, aber erst vor einigen Wochen haben wir uns an den Magistrat gewandt Ich weiß bestimmt, daß wir keine Schlacke bekommen, ebensowenig wie Du, lieber Einsender, eine Asphaltstraße bekommst. Wir müssen uns eben begnügen und mithelfen sparen. Wir alle lieber Einsender bezahlen Steuer. Du gehst trockenen Fußes nach Hause und stöhnst und wir, die wir Ursache haben, nehmen daran Ärgernis

All diesen lieben Einsendern möchte ich den guten Rat geben, sich draußen an der Peripherie der Stadt die Straßenverhältnisse anzusehen. Je mehr er hat, je mehr er will.

Die Baulustigen, die sich hier am Königsweg ihr Heim errichtet haben, glaubten auch, daß die Stadt aus sich heraus etwas unternehmen würde und die Straße zuträglicher gestalten werde, leider wird es damit nichts. Du lieber Einsender darfst nicht einmal irgendwelche Abwässer in den Rinnstein leiten. Wir hier draußen an einer Straße, die täglich von annähernd 1000 Menschen begangen wird haben nicht einmal einen Straßengraben, geschweige Kanalisation. Bedingt durch die abschüssige Lage des Königsweges fließt bei Regenwetter das Wasser sich überall einen Weg suchend mitten über die Straße. Stelle Dir das vor, lieber Leser, Du kommst in der Dunkelheit abgespannt vom Dienst und suchst Dir auf unbeleuchteter Straße schlammwatend Dein Haus. Obwohl die Gasleitung in der Straße liegt, kann sich die Stadt nicht dazu entschließen, uns Licht zu geben.

Also, lieber Einsender, nichts für Ungut, jeder hat seine Sorgen. Wenn es aber nicht unbedingt Not tut, dann soll man andern keine machen.

Indem ich Dich, lieber Einsender, nochmals herzlich einlade zum nächsten Regenwetter, aber zu Fuß, nicht per Auto, bin ich „Einer für Viele", die täglich resigniert die Frage stellen: Wann wird es anders?

Verantwortlich für den allgemeinen Teil **Paul Koene**, für Politik **Heinrich Hellemann**, für Feuilleton **Dr Gottfried Hasenkamp**, für Lokales und Provinzielles **Franz W. Bernekohl**, für Handel und Sport **Josef Engbers**, für Inserate **Anton Busch**, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der **Aschendorffschen Verlagsbuchhdl., Münster i. W.**



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht 12 Uhr meinen lieben Mann, unsern treusorgenden Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager, Onkel und Großonkel, den

Gutsbesitzer

Wilhem Flöer gt. Schulze Althoff

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Er starb nach längerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden infolge Altersschwäche im 79. Lebensjahre, gestärkt durch den andächtigen Empfang der hl. Sterbesakramente, sanft und gottergeben.

Schöppingen, Osterwick, Gemen, Münster, Darup und Horstmar, den 22. Dezember 1927.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung, wozu freundlichst eingeladen wird, findet am Dienstag, den 27. Dezember, morgens 9 Uhr statt; gleich darauf das feierliche Seelenamt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten haben, so bitten wir, diese als solche anzusehen. t1092b

---



Ergeben in Gottes hl. Willen entschlief sanft heute morgen 7¼ Uhr meine liebe Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Fritz Wessel

Elisabeth geb. Pingel

Sie starb im 65. Lebensjahre und im 31. Jahre einer glücklichen Ehe, nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit, nach einem frommen, christlichen Lebenswandel und öfterem Empfang der hl. Sakramente.

Wir bitten, der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Münster i. W., 22. Dez. 1927.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 24. Dez., nachmitt. 3½ Uhr vom Sterbehause Lütkegasse 2 aus; das feierliche Seelenamt am gleichen Tage, morgens 9 Uhr in der St. Aegidii-Pfarrkirche. *b

---

Frauen- und Mütter-Verein „Liebfrauen".

Unser Mitglied

Frau

H. Besselmann

ist gestorben. Die Beerdigung findet statt am Samstag, den 24. Dez., um 3½ Uhr von der Liebfrauenkirche aus. Das Seelenamt am gleichen Tage um 8¼ Uhr in der Pfarrkirche. Die Mitglieder sind hierdurch besonders eingeladen. f6008a

Kochmeyer,
Stadtdechant.

Kath. Frauen- u. Mütter-Verein St. Martini.

Unser Mitglied

Frau

Wwe. Cleven

ist gestorben. Die Beerdigung ist am Samstag 3½ Uhr vom Sterbehause Wasserstr. 8 aus. Das Seelenamt am selben Tage 9 Uhr in der St. Martini-Pfarrkirche. Unsere Mitglieder werden hierzu freundlichst eingeladen

Nienhoff, Pfarrer. *a

Statt Karten

Das Christkind bescherte uns heute ein kräftiges

Klaus **Zwillingspärchen** Christel

Paul Westhoff und Frau
Paula geb. Royen

Münster, den 22. Dezember 1927 *b

Friseur-Innung Münster

Der 1. Weihnachtstag
(Sonntag)

ist von dem gesetzlichen Gewerbeschluß an Sonn- und Feiertagen ausgenommen. f599.)y

An **diesem Tage** sind die **Friseurgeschäfte von 9—12 geöffnet**

Der Vorstand

Empfehle zu den Festtagen

Mastochsen-Gefrierfleisch
zu dem billigsten Tagespreis

Ia. hiesiges Rindfleisch Pfund **1.00—1.20**

Kalbfleisch von Ia. Mastkälbern Pfund **1.20—1.40**

Ia. Schweinefleisch t1080b
Kotelett. Nacken- u. Filetbraten Pfund **1.00**

Rippe zum Füllen . . . Pfund **1.00**

Frischer Bauchspeck Pfund **90 ₰**

Flomen . . . . . Pfund **90 ₰**

Eisbein . . . Pfund **60 und 80 ₰**

Kleinfleisch . . . . Pfund **40 ₰**

ff. Aufschnitt ¼ Pfund **35—70 ₰**

Anton Ahlers
Hammerstr. 49 Tel. 1801

Billiges Weihnachtsangebot
in
Divandecken
wegen Aufgabe des Artikels
20% Rabatt

Tapetenhaus **Rodenstein**
Klosterstraße 1a
(Ecke Salzstraße). f5907)w

Passende
Weihnachts-Geschenke!

1 **Wäscheschrank** auch **Kleiderschrank-Ansicht** massiv Eichenholz, Größe 2,18 hoch, 1,30 breit, neu Preis 120 RM.

1 **Diplomat-Schreibtisch** massiv Eichenholz, Größe Blatt 138×76 Preis **115 RM**

1 **eichene Kommode,** 4 Schubladen, neu Preis **68 RM.**

1 **tannene Kommode,** 4 Schubladen, neu Preis **55 RM.**

1 **Waschkommode,** Tannenholz, mit Spiegelaufsatz **75 RM.**

Alles neu, sind sofort abzugeben

Mechanische Tischlerei
*8387ö **B. Besselmann, Hoetmar.**

Buchen-Brennholz-Verkauf.

Die **Fürstlich Bentheim'sche Revierförsterei** verkauft im Wege des schriftlichen Angebots

ca. 400 rm Buchenbrennholz
(1,25 m lang geschnitten)

Die Vorzeigung des Holzes erfolgt bei rechtzeitiger Anmeldung (Telefon 41) durch die unterzeichnete Revierförsterei.

Schriftliche Angebote bis zum 29. dss. Mts. erbeten.

Fürstliche Revierförsterei Burgsteinfurt i. W.
1025)ö

Waarschuwing Militiedienst in Nederland.

De in 1909 geboren Nederlanders, die met hunne ouders in het Duitsche Rijk wonen, alsmede de in het Duitsche Rijk wonende ouders of voogden van Nederlanders, die zelf niet in het Duitsche Rijk en ook niet in Nederland wonen, worden hierbij opgeroepen om zich ten spoedigste tusschen 1 en 10 Januari 1928 aan het Consulaat te melden, teneinde ingeval van militieplichtigheid de noodige formulieren in te vullen. Niet naleving van deze verplichting wordt gestraft volgens de wetten stelt den militieplichtige aan verdere nadeelige gevolgen bloot. *e

Münster i. W., Dezember 1927

De consul der Nederlanden
Driessen.

Für den Festtisch!

Teltower Rübchen
Rosenkohl
Blumenkohl
Grünkohl
Kopfsalat
Endivien
dicker Meerrettich
dicker weiß. Sellerie
für Salat t1087a
Schwarzwurzeln
Mäuselartoffeln
Majoran, Beifuß,
Bohnenkraut.

Obstkörbe
mit Füllung von Mk. 3,75 an.

Gebr. Schräder
Ludgeristr. 80, Bohlweg 66

Marktstand vor Kluxen.

Suche für die Zeit von Silvester bis Fastnacht für einzelne Sonntage

Stimmungsmusik?

Näh. Anton Bisping, Restaurant Windthorsthaus, Meppen-Ems, Markt 17. f1058a

---

Ein größere Partie

Tannen,

vorzügl. Grubenholz, habe ich im Wege des schriftl. Angebotes zu vergeben. i948

Gebote sind spätestens bis zum Öffnungstermin, 30. d. M., nachm. 3 Uhr, schriftl. einzureichen. Das Holz steht 2 Klm. v. hies. Bahnhof an sehr guter Abfuhr. Besichtig. jederzeit.

Wettringen b. Rheine, den 21. Dez. 1927.

Riehues, Aukt.

Pelzjacken Pelzmäntel

hocheleg. **enorm billig** 75 bis 285 Mk. *a

Pelz-Stolen
Spottpreis 50 Mk.
Hüfferstr. 9 pt. l.

Vollrind-Lederkoffer

kaufen Sie zu konkurrenzlos billigen Preisen in der

Lederwaren-Fabrik Tranow ❖ Münster
Lütkegasse 5 (Hansahof).
t1113ö

Für Arzt, Zahnarzt oder Büroinhaber

geeignete **herrschaftliche Etage** von 7 Zimmern, Küche, Mansarde, Veranda zur Promenade, in bester Lage, in der Nähe von Bahnhof und Servatiplatz, zum Preis von 3500.— RM. **zu vermieten.**

Anfragen erbeten unter **E E 1570** an die Geschäftsstelle. f6000b

---

Nutzholzverkauf.

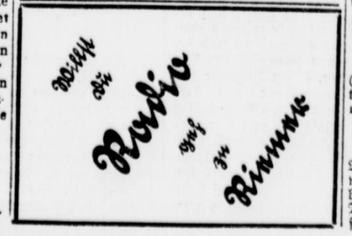
Am Dienstag, den 3. Januar, morgens 10 Uhr anfangend, sollen in dem, zum Gräflich von Galen'schen Gute Bisping Kr. pl. Rinkerode gehörenden Forstort Spreckelborn

248 gefällte Eichen
von 25—67 cm Durchmesser bis 18 Meter Länge (ca. 450 Fm)

meistbietend verkauft werden. Das Holz liegt an guter Abfuhr 2 km vom Bahnhof Rinkerode und in der Nähe der Münster—Hammer Chaussee beim Hause Bisping. *e

Haus Bisping bei Rinkerode i. W., den 21. Dezember 1927.

Der Hegemeister
Frölich.



Heute 10% Rabatt

Herren-Ulster mit Falten und Gurt			
Marengo-Paletots mit Samtkragen . . .	69.-	49.-	18.-
Herren-Anzüge Kammgarne und Cheviots . .			
Loden- u. Gummi-Mäntel wasserdicht			
Loden- u. Manchester-Anzüge	36.-	22.-	12.-
Lodenjoppen gefüttert, mit Mufftaschen .			

Mehrere 1000 Hosen

Breeches- und lange Form			
Jünglings- u. Knaben-Mäntel	15.-	11.-	7.- 4.-
Jünglings-u. Knaben-Anzüge			

Zahlungserleichterung *g

H. Scheier, Ludgeristrasse 28

10 Prozent Rabatt

Schüler

der unt. u. mitt. Klass. finden **energ. Nachhilfe** in all. n Real- u. Gymnasialfächern bei erfahr. Geistlichen. Offt. unter G G 1572 an Geschst. *

Gewissenhafte Nachhilfe

in allen Gymnasialfäch. Gute Erfolge schon in kurzer Zeit. Ia. Zeugnisse u. Empfehlungen. Off. unter T W 488 an die Geschäftsst. *8365

Für Lohnwebereien werden für 1. und 2. Quartal größere Mengen in

Knäul-warps

gesucht Nr. 14 und Nr. 16.

Angebote unter R G 5334 an die Geschäftsstelle. f1066a

Radio-Apparate

und Einzelteile kaufen Sie preiswert bei *

Th. Hennemann,
Steinfurter Straße 9.

Reparaturen u. Umänderungen fachmännisch und billigst.

Baumkerzen

Paraffin, bunt Kart. 30—,40 Stck.	
Spezialkerzen weiß, Karton 24 Stck. —,50	
Bienenwachs-Comp weiß, Karton 20 Stck. —,75	
Bienenwachs Comp. geib, Karton 20 Stck. —,75	
Ceresinkerzen rot, Karton 20 Stck. —,8)	
Stearinkerzen rein, weiß, Kart. 20 Stck. —,95	

Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nachf.
nur Rothenburg
39/40.
f5982)a

Bäckerei mit modernem Dampfbackofen

zu verpachten.

Offt. unter C C 1568 an die Geschäftsstelle. *

Gesuchte Wohnungen

Gut möbl. Zimmer mit oder ohne Pension in Nähe der Bahn z. 1. 1. 28 in mögl. ev. Familie gesucht. I **Werner, Aschersleben,** Augusta-Promenade 34.

Suche 2 od. 3 Zimmer mit Küche, möbl. oder unmöbl., im Josephsviertel. Miete kann ½ Jahr im voraus gez. werden. Offerten unt. B B 1567 an Geschst. *

Offene Stellen

Kath., liebevolles

Mädchen,

nicht unter 20 Jahren, für den Haushalt und zum Bedienen der Gäste zum 1. 1. 28 ges. Gute Zeugnisse erforderlich. **Frau Josef Baut, Recklinghausen-Hochlar,** Hertenerstr. 189. i1068)

Erfahrener t1058)

Chauffeur

für Ford-Lieferwagen gesucht. Selbiger muß nachweislich Wagen instand halten können. Offt. unt. Nr 2896 an die **Ann.-Expedition M. Lückert,** Ludgeristraße 12.

Lehrling

mit Obersekunda-Reife für hies. Engros-Gesch. der technischen Branche zum 1. April gesucht. Selbstgeschr. Bewerbungen unt. R S 1563 an die Geschäftsst. ds. Blattes erbeten. *

Perfekter Schlosser,

der auf Werkzeuge gearbeitet hat, für sofort gesucht. t1057

Gefl. Zuschr. unter P R 5333 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Erfahrener Chauffeur

ab 27 Dezember für ca. 4 Wochen gesucht. * Achtermannstr. 21.

Gesuchte Stellen

Junges, ansehnliches **Mädchen,** 18 Jahre alt, aus achtbarer Familie, das 2 Jahre die Handelsschule besuchte. *

sucht Lehrstelle

für Büro und Geschäft. Off. unter F F 1571 an die Geschäftsstelle.

Tüchtige Anstreicher-Gehilfen

gesucht f6009

Malermeister Pickart, Schlaunstr. 4.

Zu kaufen gesucht

Gebrauchte i1055

Bohrmaschine

zu kaufen gesucht.

Jos. Heidbrink, Klempnermeister, **Kinderhaus.**

Schlauch

für Wasserleitung, ¾ weit zu kaufen gesucht. Telephon 3954. *

Guterhaltenes t1090

Motorrad

von 3 PS. an gegen Kasse zu kaufen gesucht. Off. unter W an die **Buchhandlung Gerling, Greven i. W.**

---

2 guterh. Bettladen mit Matr. aus gutem Hause zu kauf. gesucht. Off. unter W Z 1565 an die Geschäftsstelle. *

Weißer Tiefbauherd, guterhalten, zu kaufen gesucht. * Off. unter A A 1566 an die Geschäftsstelle.

Gebrauchtes Billard guterhalten, zu kaufen gesucht. t1089 Off. unter M O 1560 an die Geschäftsstelle.

Zu verkaufen

Doppelflinte
(Sauer u. Sohn) Kal. 16, billig zu verkaufen. Näheres Geschäftsstelle ds. Blattes. b *

Pelzgarnitur,
Biberette, bill. zu verk. Wilhelmstr. 9, II. *

Collier

mit großem Diamanten und 2 sehr guten echt. Perlen als Anhänger für 120 Mark zu verk. Wo, sagt die Geschäftsstelle der Münst. Morgenpost, Michaelisplatz. f6002

Sehr schönes Eßzimmer u. schwarzes Tuchkleid billig abzugeben. * Zu erfragen in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Krankenstuhl, Räder m. Gummibereif. **Tisch Kloiett** und **Luftkissen** billig bei **Grotegut,** Syndikatgasse 1. 3. Etg.

Zu verkaufen runder schwarz pol. **Klavierstuhl** mit Lehne, wie neu. Für Wintergarten: große, schöne **Kanarien** (Zimmerkanneri) weg. Platzmang. zu vk. Langenstraße 27. *

Meine Weine vom Fass

Tarragona prima voll üß.	Liter 1,50
Malaga gold. fein,	Liter 2,—
Insel Samos sehr süß,	Liter 2,—
Apfelwein prima Frankfurter,	Liter —,60.

Gefäße mitbring.

Schwanen-Drogerie Ferd. Meyhöfener Nachf. Rothenburg 39/40 f5981)a

---

10 Prozent Rabatt



Pelz-Waren
Hüte Mützen
Reichhaltiges Lager Eigene Fabrikation Reparatur Schnell u. preiswert

Julius Braun Nachfg.
Spiekerhof 14 f472xr

Christstollen

Mk. 6.-, 4.50, 3.50, 2.50
1.25 Mk.

Grotemeyer
Salzstr. 24 **Roggenmarkt 15**
Am Drubbel
t1112e

Christbaumschmuck

10% Rabatt

Um rechtzeitig grosse Läger zu räumen, gewähre ich auf diese Artikel **10% Rabatt**

Bitte kaufen Sie sofort, damit Sie den Vorteil meiner grossen Auswahl geniessen

Kugeln Dtzd von 30 Pfg an

Schwanen-Drogerie
Ferd. Meyhöfener Nachf.
nur Rothenburg **39—40**
(5981)w



Verlobungs-Anzeigen

für hiesige und auswärtige Zeitungen vermittelt zu Originalpreisen die

Münsterische Annoncen-Expedition
E. Vendel G. m. b. H.
nur Salzstr. 57 (Feibes gegenüber)

*8349w

EMIL FRANK

ist seit Jahren als hervorragender Vertreter des westfälischen Heimatromans anerkannt. Seine Dichtungen verkörpern das Wesen westfälischer Volksart in bleibenden Typen.

Mit seiner letzten Erzählung betritt Emil Frank ein neues Gebiet:

Aus einer alten Residenz
160 Seiten. Halbleinen Mk. 2.—

Ein Buch voll Anmut und Spannung. Wir folgen dem Schicksal einer kleinen Residenz, innig verwoben mit dem seines Fürstenhauses. Die Schilderung vergegenwärtigt lebenswahr eine vergangene Zeit.

Früher erschienen:

Die Brookschulten
2. Anflage. 260 Seiten. Halbleinenband Mk. 2.40

„Der Roman gesellt sich würdig zu Immermanns „Oberhof", Josef Lauffs besten Heimatdichtungen, zu Frenssens „Jörn Uhl". . . . Es ist ein Genuß, sich in dieses schöne Buch zu vertiefen. *(Die schöne Literatur)*

Der Friede auf dem Lindhoff
269 Seiten. Halbleinenband Mk. 4.50

„Der Friede auf dem Lindhoff ist eines der Bücher, in denen eine heiße Heimatliebe mit großem Spürsinn allen Gängen und Entwicklungen, allen Eigenschaften und Konflikten nachzugehen versteht. Die spannende dramatische Handlung dieses Buches, verbunden mit der farbkräftigen Schilderung findet Anerkennung und lebhafte Zustimmung." *(Echo der Gegenwart)*

Durch jede Buchhandlung

Verlag Aschendorff, Münster i. W.

Aus der Stadt Münster.

Münster, 23. Dezember.

○ **Aus dem Wehrkreise 6.** Zu Leutnants wurden befördert die Oberfähnriche: Schemmel im 16. Infanterie-Regiment, Petersen im 17. Infanterie-Regt., v. Ludowig im 18. Inf.-Regt., v. Plate, v. Blomberg und Gravenhorst im 13. Inf.-Regt., Banck, Glitz und Stubbendorff im 6. Artillerie-Regt., Seetisch im 13. Inf.-Regt. unter Versetzung in das 18. Inf.-Regt., und Röttger im 6. Artl.-Regt.. Versetzt wurden die Stabsveterinäre Dr. Ruppert im 16. Reiter-Regt. in das 6. Artl.-Regt. (Standort Verden a. A.), Dr. Holstein im 6. Artl.-Regt. zum 1. Pionier-Batl., Dr. Hornung im 6. Artl.-Regt. in die 4. Fahrabteilung, Dr. König im 6. Pionier-Batl. zur Veterinär-Inspektion Dr. Klingemann in der 5. Nachr.-Abteilung zum 15 Reiter-Regt. Dr. Kröcher in der 4. Fahr-Abtlg. zur 6. Fahr-Abtlg. Dr. Burghardt in der 6. Fahr-Abtlg. zum 16. Inf.-Regt. und Dr. Hilgendorff bei der Kavallerieschule zur 6. Fahr-Abtlg., sowie der Oberveterinär Dr. Butsch im Stabe der 3. Division zur Kav.-Schule, Dr. Herter im Stabe der 1. Div. in das 6. Pionier-Batl., Dr. Strubelt im 13. Reiter-Regt. in den Stab der 1. Div. und Dr. Schellner im 15. Reiter-Regt. in den Stab der 1. Division. Der Divisions-Veterinär in der 6. Division Generaloberveterinär Dr. Bauer (Otto) wurde zum Vorstande der Militär-Lehrschmiede in Berlin ernannt. In den Ruhestand traten über Oberstabsveterinär Dr. Semmler (Arthur) im 16. Inf.-Regt. mit dem Charakter als General-Oberveterinär und Oberleutnant Frhr. v. Wechmar im 6. Artl.-Regt., beide mit der Erlaubnis zum Tragen ihrer bisherigen Uniform.

⊖ **Benutzung der Hindenburg-Jubiläums-Postkarten oder der Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken.** Alle, die im Laufe des Winters Einladungen zu irgend welchen Festlichkeiten ergehen lassen, insbesondere also z. B. die Spitzen der Behörden, Großindustrielle usw. mögen bedenken, daß es eine Sache des guten Tones ist, diese Einladungsbriefe nur mit Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken zu frankieren. Auch für Einladungen zu Hochzeitsfeiern, Geburtstags- und Taufeierlichkeiten und anderen Familienfesten sollten die Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken möglichst weitgehende Verwendung finden. Die Hindenburg-Postkarten eignen sich besonders zur Verwendung von Glückwunschkarten in der Weihnachts- und Neujahrszeit. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die Hindenburg-Jubiläumspostkarten mit aufgedruckter Hindenburgmarke bei einem Verkaufspreis von 15 Pfg. weit billiger sind als die übrigen Glückwunschkarten zuzüglich 8 Pfg. Porto. Daher: Kein Weihnachts- oder Neujahrswunsch ohne Hindenburg-Jubiläumspostkarte und Hindenburg-Wohlfahrtsbriefmarken für Weihnachts- und Neujahrsgrüße! Die Mehrbelastung durch den Wohlfahrtsaufschlag spielt für die Kosten der Festlichkeit keine Rolle.

‡ **Sportlehrgang des Städtischen Jugendamtes.** Einer Anregung des Herrn Regierungspräsidenten folgend veranstaltet das Städtische Jugendamt, Abteilung Jugendpflege in der Zeit vom 2. bis 8. Januar einen Sportlehrgang (Körperschule und Hallentraining). Die Leitung des Lehrganges hat der Diplom-Turn- und Sportlehrer Hauer übernommen, der zur Zeit in verschiedenen Städten des Regierungsbezirkes derartige Lehrgänge durchführt. Die für die Stadt Münster vorgesehenen Lehrgänge finden in der Turnhalle im Breul statt und zwar Lehrgang A nachmittags von 3—5 Uhr, B von 8—10 Uhr abends. Die Gebühren betragen für jeden Lehrgang 2 Mark. Anmeldungen (Name, Wohnung und Verein) sind unter Beifügung der Gebühren mit Angabe ob A oder B an das Städtische Jugendamt, Abteilung Jugendpflege, Stadthaus, Zimmer 301, zu richten. Da jeder Lehrgang nur 40 Teilnehmer umfassen soll, erfolgt die Zulassung in der Reihenfolge der Anmeldung.

‡ **Die erste Befahrung der Bahnstrecke Dortmund—Münster.**

Die langwierigen und schwierigen Verhandlungen über den Weiterbau der Bahn Dortmund—Münster, der ja nun — zunächst wenigstens — eingleisig hergerichtet werden soll, haben bereits jetzt das erste praktische Ergebnis gehabt, daß am letzten Dienstag der erste Zug auf dieser Linie fuhr, allerdings nur von Münster bis Lünen-Hbf. und zurück. Allerdings handelte es sich zunächst nur mal um eine Lokomotive mit einem Dienstwagen, in dem der Präsident der Reichsbahndirektion Münster mit einigen Direktionsmitgliedern und den leitenden Herren der Bauabteilung Platz genommen hatten. Um das zu ermöglichen, hatten fleißige Hände von Lünen und von Münster aus die Arbeiten so gefördert, daß sie mit dem Legen des Gleises etwa in der Höhe von Ascheberg zusammentrafen. Der Zug traf um 15 Uhr auf dem neuen Bahnsteig des Bahnhofs Lünen-Hbf. ein, von wo aus bekanntlich die Überleitung bei Preußen in die Dortmund—Gronauer Strecke nach Dortmund vorgesehen ist, fuhr durch das Gleis der Zeche Viktoria nach dem Rangierbahnhof Lünen-Nord und von da aus nach Münster zurück. Ganz besonders angenehm wurde dabei empfunden, daß diese Bahnlinie, die ja bekanntlich nach großzügigsten und modernsten Gesichtspunkten gebaut ist, niemals eine Straße in Geländehöhe überquert, sondern je nach Geländeverhältnissen sie mit Über- oder Unterführung schneidet. Wie es heißt, sollen die erforderlichen Baulichkeiten in Ascheberg, Capelle usw. so schnell gemeinsam mit der Vollendung des Bahnkörpers fertiggestellt werden, daß am kommenden 1. Juli der Betrieb auf dieser Bahn aufgenommen werden kann.

+ **Grimmegedächtnisfeier.**

Der von der Oberrealschule veranstaltete und von der Elternschaft so außerordentlich gut besuchte Elternabend hat erneut in geradezu vorbildlicher Weise dazu beigetragen, die bestehenden innigen Beziehungen zwischen Elternhaus und Schule zu festigen und auszubauen. Dieser Elternabend, der seine Entstehung dem engen Zusammenarbeiten der Anstalt mit dem Elternbeirat verdankt, gewährte den Eltern auf die unterhaltsamste Weise Einblick in die großzügige und neuzeitliche Auffassung der Jugenderziehung, wie sie seit Jahren schon an der Oberrealschule heimisch ist. Sinn der Abendfeier war das Gedächtnis des sauerländischen Dichters Fr. W. Grimme. Das aus Schülern und Schülervätern bestehende Schulorchester leitete den Abend würdig mit der Freischützouvertüre ein und stellte sich damit dem interessierten Elternkreis vor. Das Schulorchester ist aus Mitteln der Hoffschulte-Stiftung, die ihre Entstehung großherzigen Stiftungen aus dem Elternkreis verdankt, neu organisiert worden. Die Leistungen des jungen Orchesters bereiteten der Hörern eine große und freudige Überraschung. Eine weitere Überraschung war der Schülerchor. Durch die pflegliche Behandlung von Stimmaterial, Tempo, Rhythmus und Ausdruck bot er so Ausgezeichnetes, daß die Darbietung der Lieder „Untreue" und "Der furchtsame Jäger" als Spitzenleistung bezeichnet werden muß.

Die Festrede von Dr. Brandt vermittelte den Hörern ein sehr eindringliches Bild von der Persönlichkeit und dem dichterischen Schaffen Grimmes. Daran schlossen sich Rezitationen von Schülern aus den Werken Grimmes. Sie offenbarten, daß die Oberrealschule dem kunstmäßig gesprochenen Worte und der Einfühlung in Dichtwerke eine außerordentlich sorgsame und erfolgreiche Pflege angedeihen läßt. Den Höhepunkt des Abends bildete der Vortrag der von W. Schnippering vertonten Grimmelieder, die der Öffentlichkeit bereits bei der von der Literarischen Abendgesellschaft veranstalteten Grimmefeier zugänglich gemacht wurden. Herr Schnippering ist als Gesanglehrer an der Oberrealschule tätig. Der Vortrag dieser Lieder durch den bekannten Bassisten Anton Imkamp, der von dem Komponisten am Flügel begleitet wurde, bereitete den Hörern durch die stimmlich gepflegte und klangvolle Wiedergabe der mit feinem Verständnis und liebevoller Ausdeutung für die volksliederartige Lyrik Grimmes vertonten Lieder einen großen Genuß. Die zahlreichen Hörer zollten für den so wohlgelungenen Abend aufrichtigen und stürmischen Beifall. Er ist ein verheißungsvoller Auftakt für die weiteren Elternabende dieses Winters.

+ **14 Brandverhütungsregeln für die Weihnachtszeit.**

Die Westfälische Provinzial-Feuersozietät, die gerade die Feuerverhütung im Interesse des Einzelnen und der Gesamtheit als ihre vornehmste Aufgabe ansieht, bittet uns um Aufnahme der nachstehenden 14 Brandverhütungsregeln für die Weihnachtszeit, deren Beherzigung wir allen unseren Lesern warm empfehlen:

1. Weihnachtsbäume stelle man in einem schweren, festen Fuß auf, um ein Umfallen zu vermeiden.
2. Weihnachtsbäume stelle man frei im Zimmer auf, niemals aber in der Nähe von Fenstervorhängen und anderen leicht brennbaren Draperien.
3. Weihnachtsbäume stelle man so auf, daß durch Zugluft niemals leicht brennbare Stoffe in die Kerzenflamme hineingeweht werden können und so Brände entstehen.
4. Weihnachtsbäume stelle man nicht auf Teppich-, Tuch- oder Papierunterlegen.
5. Weihnachtsbäume mit brennenden Kerzen in Schaufenstern halte man von Ausstellungsgegenständen und Verzierungsstücken möglichst weit entfernt.
6. Kerzen befestige man haltbar.
7. Kerzen eines trockenen, daher besonders leicht brennbaren Weihnachtsbaumes zünde man nicht mehr an.
8. Kerzen eines Weihnachtsbaumes zünde man in der Reihe von oben nach unten an, da man bei der umgekehrten Reihenfolge leicht seine Kleider und sich selbst in Feuersgefahr bringt.
9. „Wunderkerzen", die durchaus nicht so ungefährlich sind, verwende man lieber gar nicht.
10. Papierlaternen und alle ähnlichen Laternen hänge man an einem starken Draht auf und achte darauf, daß sie während des Brennens nicht schwingen.
11. Gold- und Flitterpapier verwende man nicht zum Schmucke des Weihnachtsbaumes.
12. Watte, die sehr leicht entzündlich ist, gebrauche man nicht als „Schnee" für den Weihnachtsbaum.
13. Zelluloid-Ausschmückungsgegenstände verwende man zur Ausschmückung des Weihnachtsbaumes nicht, da sie äußerst feuergefährlich sind.
14. Zündhölzer entferne man aus den Bereich von Kinderhänden. Das Anzünden der Kerzen des Weihnachtsbaumes ist eine Tätigkeit für Erwachsene, die Kindern niemals erlaubt werden sollte. Häufig setzen Kinder statt der Kerzen ihre Kleider in Brand.

Geschäftsbericht der Landesversicherungsanstalt Westfalen.

Wesentliche Erhöhung der Renten. — Rückgang der Beitragseinnahmen. — Die Rentenleistungen. — Heilverfahren, Wohnungsfürsorge, Maßnahmen zur Hebung der Volksgesundheit.

Der Ausschuß hielt am 14. d. Mts. seine ordentliche Jahresversammlung ab. Aus dem vom Vorstande erstatteten Geschäftsbericht ist folgendes hervorzuheben:

Eine wesentliche Erhöhung der Renten fand im laufenden Jahre durch das Gesetz vom 8. 4. 1927 statt. Sie erstreckte sich auf die gesamten 112 000 laufenden Renten, erforderte deren Umrechnung und verursachte dadurch nicht nur für die Versicherungsanstalt, sondern auch für die Oberpostdirektionen und Postanstalten eine gewaltige Mehrarbeit.

Dem Zuge der Zeit folgend ist seit Beginn dieses Jahres bei der Landesversicherungsanstalt eine Verwaltungsreform im Gange, die eine wesentliche Vereinfachung des Geschäftsbetriebes zum Ziele und bisher einen sehr befriedigenden Verlauf genommen hat.

Wenig erfreulich ist die Tatsache, daß in der Bevölkerung über den Geschäftsbetrieb bei den Landesversicherungsanstalten vielfach irrige Anschauungen herrschen. Hier aufzuklären, ist eine wichtige Aufgabe der Verwaltung, die aber nur zu lösen ist, wenn die Presse der Versicherungsanstalt ihre Spalten öffnet, was erfreulicherweise auch geschieht. So konnte kürzlich die Frage behandelt werden, ob die Renten aus den zur Zeit einkommenden Beitragseinnahmen nicht noch mehr erhöht werden könnten. Die Versicherungsanstalt wird stets dankbar sein, wenn die Presse an dieser Aufklärungsarbeit nach Möglichkeit mithilft.

Die ungünstige Wirtschaftslage hatte einen Rückgang der Beitragseinnahmen des Jahres 1926 um rund 4 Millionen Mk. gegenüber dem Voranschlag zur Folge, doch ist infolge Verbesserung der Wirtschaftslage im laufenden Jahre eine Steigerung der Beitragseinnahmen eingetreten, so daß die für 1927 veranschlagte Summe überschritten wird, was allerdings auch auf die am 27. 6. 1927 infolge Erhöhung der Renten eingetretene Beitragserhöhung zurückzuführen ist.

Der Anteil Westfalens an der Gesamtbeitragseinnahme aller Landesversicherungsanstalten beträgt im laufenden Jahre etwa 5,90 Prozent. Damit steht Westfalen in der Reihe der Landesversicherungsanstalten an vierter Stelle.

Über die Rentenleistungen ist folgendes zu sagen: Im laufenden Jahre sind die Rentenbewilligungen gegenüber dem Vorjahre etwas zurückgegangen, was auf die Verbesserung des Arbeitsmarktes und den Rückgang der Arbeitslosigkeit zurückzuführen ist. Insgesamt hat die Versicherungsanstalt zur Zeit rund 117 000 Renten gegenüber 41 000 Renten im Jahre 1913. Diese gewaltige Steigerung hat verschiedene Ursachen. Ein Teil entfällt auf die zwangsläufige Entwicklung, mit der von vornherein bei Einführung der Invalidenversicherung gerechnet wurde, weil der Beharrungszustand, in welchem Zugang und Abgang an Renten sich die Wage halten sollen, erst in etwa 20 Jahren eintreten wird und bis dahin mit einer jährlichen Steigerung des Rentenzuganges gerechnet werden muß. Daneben ist die beträchtlichste Steigerung der Rentenzahl infolge der Verluste und gesundheitlichen Schädigungen des Weltkrieges entstanden, wodurch die Zahl der Hinterbliebenenrenten und der Invalidenrenten sprunghaft zunahm. Doch würde die gesetzliche Auswirkung dieser Rentensteigerung die Versicherungsanstalten nicht so sehr gedrückt haben, wenn nicht durch die Inflation — einer weiteren Kriegsfolge — das Deckungskapital für die Invalidenrenten zum großen Teil verloren gegangen wäre. Da sich die Invalidenversicherung nun aber ihrer gesetzlichen Rentenpflicht nicht entziehen konnte, sie sogar wegen der Geldentwertung noch steigern mußte, so waren die Rentenleistungen aus den zu diesem Zwecke erhöhten Beiträgen zu bestreiten. Um diese nicht zu hoch anschwellen zu lassen, mußte vom Kapitaldeckungsverfahren zum reinen Umlageverfahren übergegangen werden. So haben sich die finanziellen Grundlagen der Invalidenversicherung durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges verändert. Dieser Gesichtspunkt ist zu wenig bekannt und wird deshalb bei einem Vergleich der sozialen Lasten der Gegenwart mit denen der Vorkriegszeit meistens außer Betracht gelassen.

Auch das Heilverfahren hat infolge der Kriegseinwirkungen einen erheblich größeren Umfang angenommen, als in der Vorkriegszeit. Es umfaßte 1926 rund 30 000 Behandlungsfälle, 1913 dagegen nur 8100.

Als eine unmittelbare Kriegsfolge ist die Verbreitung der Geschlechtskrankheiten anzusehen, deren Bekämpfung die Versicherungsanstalt seit dem Jahre 1916 mit großen Aufwendungen energisch durchführt. Auf sie entfallen im Jahre 1926 allein 11 600 Behandlungsfälle. Ebenso sind als eine Auswirkung des Krieges die seit einigen Jahren eingeführten Kinderheilverfahren anzusehen, weil sie infolge Unterernährung der Kinder in der Kriegs- und Nachkriegszeit und der sich daraus ergebenden gesundheitlichen Schäden sich als dringend notwendig erwiesen . 1926 wurden 3900 Kinderheilverfahren übernommen. Ferner muß man, um mit der Vorkriegszeit vergleichen zu können, noch 5000 Fälle der Bewilligung von Zuschüssen zur Zahnbehandlung ausscheiden, weil dieser Zweig der Heilbehandlung erst in der Nachkriegszeit aufgenommen wurde. Es verbleiben dann für das allgemeine Heilverfahren, wie es in der Vorkriegszeit durchgeführt wurde, 9 800 Fälle, denen 8 100 Fälle gleicher Art des Jahres 1913 gegenüberstehen. So betrachtet, ist die Steigerung des Heilverfahrens gegenüber der Vorkriegszeit nicht so erheblich, als es auf den ersten Blick scheinen möchte. Freilich sind die Geldaufwendungen für das Heilverfahren, die im Jahre 1926 = 3 645 000 Mk. betragen haben, gegenüber dem Jahre 1913 mit 1 274 000 Mk. erheblich gestiegen, was eben zum großen Teil mit der in der Nachkriegszeit notwendig gewordenen Ausdehnung des Heilverfahrens zusammenhängt.

Die Heilstätten für Lungenkranke in Ambrock und Hellersen sind durch Ausbau der Dachgeschosse so vergrößert worden, daß sie zusammen 50 Kranke mehr aufnehmen können. Diese mit verhältnismäßig geringen Kosten erreichte größere Belegungsfähigkeit kommt den kranken Versicherten insoweit zugute, als sie nun nicht mehr so lange wie bisher auf eine Einberufung zur Kur zu warten brauchen.

Im Laufe dieses Jahres ist die Haushaltungsschule in der Senne für schulentlassene tuberkulosegefährdete junge Mädchen in Benutzung genommen und zur Zeit von 75 jungen Mädchen besucht.

Die Behandlung tuberkulosegefährdeter Kinder in den Kindergenesungsheimen Waldschule Senne, Nordkirchen und Langenhorst ist im laufenden Jahre in gleichem Umfange durchgeführt wie im Vorjahre. Seit dem 15. 9. 1927 trägt die Versicherungsanstalt statt der Hälfte ⅔ der Unterbringungskosten.

Die Wohnungsfürsorge für die Versicherten ist von jeher ein ernstes Anliegen der Versicherungsanstalt gewesen. Bekanntlich waren vor dem Kriege rund 63 Millionen Mk. für diesen Zweck ausgeliehen. Leider fehlten in der achtriegszeit die Mittel zur Weiterführung der Wohnungsfürsorge. Doch konnten seit einigen Jahren wieder erhebliche Summen dafür ausgeliehen werden. Im laufenden Geschäftsjahre werden voraussichtlich 5 Millionen Mk. Darlehen für den Kleinwohnungsbau hergegeben werden. Der Zinssatz ist von anfänglich 7 Prozent nach und nach auf 5 Prozent im Sommer d. Js. gesenkt. Ungeachtet der Erhöhung des Reichsbankdiskonts ist von einer Erhöhung einstweilen abgesehen, um die ohnehin teueren Neubauwohnungen durch hohe Zinssätze nicht noch mehr zu belasten. Von Interesse wird sein, daß auch im kommenden Jahre voraussichtlich wieder 4 bis 5 Millionen Mark für den gemeinnützigen Kleinwohnungsbau zu ermäßigtem Zinssatz ausgeliehen werden können, sofern nicht eine Verschlechterung der Wirtschaftslage eintritt und dadurch die veranschlagten Beitragseinnahmen sich wesentlich verringern.

Zum Schluß sei noch auf die allgemeinen Maßnahmen der Versicherungsanstalt zur Hebung der Volksgesundheit hingewiesen, die darin zum Ausdruck kommen, daß den überall in der Provinz verbreiteten zahlreichen Stellen für Gemeindekrankenpflege, Tuberkulosefürsorge, Mütterberatung und Säuglingsfürsorge beträchtliche Beihilfen gewährt werden. Hierher gehören auch die von der Versicherungsanstalt unterhaltenen Beratungsstellen für Geschlechtskranke und für Trinkerfürsorge. Alle diese Stellen sind jede in ihrer Art bestrebt, an der Bekämpfung von Volksseuchen mitzuwirken und die versicherungspflichtige Bevölkerung in den die Erhaltung der Gesundheit betreffenden Fragen zu beraten. Durch ihre finanzielle Unterstützung und zentrale Zusammenfassung ist die Versicherungsanstalt das Rückgrat all dieser Stellen und verbindet sich mit ihnen zu dem großen Ziele der Förderung der Volkswohlfahrt.



Der Limburger Dom.

Der auf hohem Felsen eindrucksvoll gelegene Dom St. Georg in Limburg a. L. ist das reifste Werk der spätromanischen Bauperiode. Die Kathedrale von Laon ist zweifellos das Vorbild gewesen, aber der Baumeister hat nicht einfach nachgeahmt. Die Fassade ist der von Laon gerade entgegengesetzt und das Ganze kompakt, zentralistisch, unfranzösisch.

Die Priesterjubilare des Jahres 1928 in der Diözese Münster.

Im Jahre 1928 begehen in der Diözese Münster 2 Geistliche ihr diamantenes, 7 Geistliche ihr goldenes, 12 Geistliche ihr 40 jähriges und 50 Geistliche ihr silbernes Priesterjubiläum, und zwar:

Diamantenes Priesterjubiläum: Joseph ✣ Grönheim, Professor a. D. in Löningen, geb. 1843 in Löningen, geweiht 15. August 1868; Ludwig ✣ Veltmann, Pfarrer in Vorhelm, geb. 1844 in Dülmen, geweiht 19. Dezember 1868.

Goldenes Priesterjubiläum: Gottfried ✣ Finke, Pfarrer in Hülm, geb. 1852 in Ahlen, geweiht 29. Juni 1878; Bernhard ✣ Weßelmann, Pfarrer in Gimbte (Westf.), geb. 1852 in Warendorf, geweiht 29. Juni 1878; Wilhelm ✣ Kiehr, Pfarrer in Nütterden, geb. 1855 in Boisheim, geweiht 26. Juli 1878; Joseph ✣ Unkraut, Geistlicher Rat, Kuratus im Kloster vom guten Hirten in Berlin-Reinickendorf, geb. 1852 in Goldenstedt, geweiht 26. Juli 1878; Klemens ✣ Meistermann, Päpstlicher Geheimkämmerer, Pfarrer a. D. in Wilhelmshaven, geb. 1854 in Bakum, geweiht 28. Juli 1878. Karl ✣ Osterhoff, Vikar, Vw. d. Primissariats in Gimbte, geb. 1853 in Nienberge, geweiht 28. Juli 1878; Johannes ✣ Terwellen, Pfarrer und Definitor in Hullern (Westf.), geb. 1853 in Kirchhellen, geweiht 28. Juli 1878.

40jähriges Priesterjubiläum am 26. Mai (Weihejahr 1888): Gottfried ✣ von Bockum-Dolffs, Pfarrer in Dreisteinfurt, geb. 1863 in Nienberge; Heinrich ✣ Elo, Pfarrer in Schaag, geb. 1864 in Geldern; Bernhard ✣ Heyne, Anstaltspfarrer in Marienthal (Münster), geb. 1863 in Beckum; August ✣ Holtkamp, Pfarrer und Dechant in Wadersloh, geb. 1863 in Hopsten; Heinrich ✣ Leyers, Pfarrer in Polsum, geb. 1865 in Billerbeck; Johannes ✣ Lütten, Pfarrdechant und Dechant in Freckenhorst, geb. 1863 in Dorsten; Theodor ✣ Micklinghoff, Pfarrer und Definitor in Lette, geb. 1865 in Herbern; Heinrich ✣ Nienhoff, Pfarrer in Münster; Franz ✣ Rampelmann, Direktor der Genossenschaft der Schwestern von der göttlichen Vorsehung in Münster, geb. 1863 in Wadersloh; Dr. Adolf ✣ Steinmann, Professor, Studienrat a. D. in Münster, geb. 1864 in Laer; Ludwig ✣ Ulrich, Pfarrer a. D. in Handorf (Linzenz-Waisenhaus), geb. 1863 in Berlin; Dr. Augustin ✣ Wibbelt, Pfarrer in Mehr, geb. 1862 in Dülmen.

Silbernes Priesterjubiläum am 6. Juni (Weihejahr 1903): Johannes ✣ van Acken, Caritasdirektor in Berlin, geb. 1879 in Goch; Gustav ✣ Albers, Kaplan in Münster, geb. 1879 in Coesfeld; Heinrich ✣ Aymans, Pfarrer in Hönnepel, geb. 1877 in Weeze; Joseph ✣ Beaufays, zurzeit in Münster, geb. 1877 in Drensteinfurt; Joseph ✣ Boetzkes, Pfarrer und Definitor in Aldenrade, geb. 1877 in Schaag; Peter ✣ Boußeljon, Pfarrer in Eppinghoven, geb. 1876 in Breyell; Philipp ✣ Brockhausen, Kaplan in Cleve, geb. 1879 in Ahlen; Joseph ✣ Broecker, Vikarverwalter in Sendenhorst, geb. 1877 in Alverskirchen; Johannes ✣ Bruns, Pfarrer in Pfalzdorf, geb. 1878 in Bienen; Wilhelm ✣ Ebbert, Pfarrrektor in Oldenkott, geb. 1879 in Nottuln; Otto ✣ Erdland, Kaplan in Münster, geb. 1880 in Oelde; Johannes ✣ Fränkert, Kaplan in Rheine, geb. 1878 in Legden; Engelbert ✣ Frantzen, Pfarrer in Veert, geb. 1876 in Hüls; Albert ✣ Freude, Vikarverw. in Gronau, geb. 1877 in Mettingen; Albert ✣ Gritter, Kaplan in Münster, geb. 1878 in Raesfeld; Heinrich ✣ Hendricks, Pfarrer in Uedem, geb. 1878 in Kevelaer; Theodor ✣ Höping, Direktor des Caritashe ms in Wildeshausen, geb. 1877 in Senden; Anton ✣ Horstmann, Pfarrer in Haffen, geb. 1878 in Sendenhorst; August ✣ Jansen, Pfarrer in Bislich, geb. 1877 in Everswinkel; Max ✣ Issel, Pfarrer in Gladbeck-Zweckel, geb. 1878 in Münster; Joseph ✣ Kamps, Präses des Bischöfl. Konvikts für Gymnasiasten in Münster, geb. 1880 in Aldekerk; Friedr. ✣ Kaufmann, zurzeit im Marienhospital in Wesel, geb. 1879 in Münster; Jos. ✣ Krebeck, Vikar in Löningen, geb. 1875 in Steinfeld; Joseph ✣ Krimphoff, Pfarrektor in Bertlich bei Westerholt, geb. 1877 in Billerbeck; Heinrich ✣ Kruse, Direktor der Bischöflichen Erziehungsanstalt Haus Hall bei Gescher, geb. 1878 in Borken; Johannes ✣ Lamers, Pfarrer in Hüls bei Recklinghausen, geb. 1871 in Bocholt; Anton ✣ Laumann, Pfarrer und Propst in Billerbeck, geb. 1877 in Greven; Franz ✣ Leugermann, Pfarrer in Buer-Scholven, geb. 1877 in Rheine; Peter ✣ van de Locht, Pfarrer in Kellen, geb. 1876 in Geldern; Joseph ✣ Lodde, Pfarrdechant in Coesfeld, geb. 1879 in Münster; Wilhelm ✣ Lommertz, Pfarrer in Rindern, geb. 1877 in Dülken; Dr. Wilhelm ✣ van de Loo, Domvikar, Geistl cher Assessor, Promotor justitiae et defensor matrimonii, in Münster, geb. 1879 in Asperden; Meinhard ✣ Lübben, Kaplan in Varel (Oldenburg), geb. 1878 in Bösel; Gisbert ✣ Meurs, Pfarrer in Tönisberg, geb. 1877 in Calcar; Albert ✣ Nienhaus, Pfarrer in Dinslaken, geb. 1879 in Millingen; Heinrich ✣ Nording, Direktor der Bürgerschule in Friesoythe, geb. 1876 in Bösel; Heinrich ✣ Ordelheide, Pfarrer in Zwillbrock, Bez. Münster, geb. 1879 in Warendorf; Heinrich ✣ Roleff, Pfarrer in Borghorst bei Steinfurt, geb. 1878 in Unna; Felix ✣ Rütten, Dr. theol. et phil., Geistlicher Studienrat am Bischöflichen Gymnasium in Gaesdonck, geb. 1881 in Kempen; August ✣ Sasse, Pfarrer in Homberg-Hochheide, geb. 1879 in Recklinghausen; Dr. Franz ✣ Schulte, Studienrat am Gymnasium in Dülmen geb. 1880 in Waderloh; Joseph ✣ Sievert, Pfarrdechant in Borken, geb. 1878 in Gronau; Wilhelm ✣ Stegemann, Kaplan und Primissar in Vreden, Bez. Münster, geb. 1877 in Holthausen; Franz ✣ Torbeck, Pfarrer in Duisburg-Wanheim, geb. 1878 in Warendorf; August ✣ Westerkamp, Pfarrer in Rechterfeld, geb. 1877 in Langförden; Joseph ✣ Wigger, Pfarrer in Gemen bei Borken, geb. 1877 in Rheine; Peter ✣ Wilden, Pfarrer in Borth, geb. 1877 in Borth; Dr. Aloys ✣ Wittrup, Schulrektor in Rheinberg, geb. 1877 in Everswinkel; Heinrich ✣ Zuhöne, Pfarrverwalter in Carum, geb. 1875 in Damme; am 28. Oktober: Ludwig ✣ Wesemann, Dr. theol. et phil., Rektor auf Haus Kannen in Amelsbüren bei Münster, geb. 1877 in Münster.

Zur Geschichte der päpstlichen Schweizergarde.

Von Studienrat Dr. Ewald Reinhard.

Am 20. Oktober dieses Jahres fand im Vatikan die feierliche Enthüllung des Denkmals der Schweizergarde statt; es stellt drei Schweizergardisten dar, von welchen zwei todwund zu Boden gesunken sind, während der mittlere noch aufrecht steht, zum letzten Kampfe gerüstet. Das ganze ist in eine Nische eingelassen und bildet die Rückwand eines Brunnens. Das Denkmal erinnert an die heldenmütige Verteidigung Roms durch die Schweizer im Sacco di Roma 1527, wo diese Tapferen für ihren päpstlichen Herrn Blut und Leben dahingaben.

Zu dem denkwürdigen Jubiläum erschien nun auch der erste Band einer großangelegten Geschichte der Schweizergarde, welche den Stauser Staatsarchivar Dr. Durrer zum Verfasser hat. (Dr. Durrer: Die Schweizergarde in Rom und die Schweizer in päpstlichen Diensten. 1. Teil. Luzern. Verlag Räber & Cie. 1927.) Der Schweizer Gelehrte, der schon durch sein großes Werk über den „Bruder Klaus", d. h. den sel. Nikolaus von der Flüh, einen geachteten Namen besitzt, hat in seiner neuesten Veröffentlichung die Ergebnisse einer mehr als zwanzigjährigen Forschungsarbeit vorzulegen begonnen, die auch für das Gesamtwerk das Beste erhoffen läßt.

Mit bewunderungswürdiger Akribie und einer staunenswerten Urkunden- und Literaturkenntnis entwickelt der Verfasser die fesselnde Geschichte der Schweizer in päpstlichen Diensten; wir sehen den kriegerischen Papst Julius II. in seinen Bemühungen um die Schaffung einer aus Schweizern bestehenden Palastwache, die Werburg Hertensteins und Silenens in der Schweiz und den Einzug des ersten Schweizerfähnleins in Rom am 22. Januar 1506. Sodann werden wir mit dem ersten Gardehauptmann Kaspar von Silenen und seiner Familie näher bekannt, um sodann an den zahlreichen Kriegszügen der Schweizergarde Anteil zu nehmen, die nach Perugia, Bologna, Pavia usw. führen. Dadurch erhält der vorliegende Band den Charakter einer detaillierten Kriegsgeschichte, wie das allerdings ganz in dem Stoffe begründet liegt.

Den dramatischen Höhepunkt des Buches bildet naturgemäß der Untergang der Schweizer am 6. Mai 1527. In feinsinnigem Mitempfinden macht Durrer dabei auf den seelischen Konflikt aufmerksam, der sich damals in den Herzen der Schweizer abspielte: auf den Konflikt zwischen Heimatliebe und Fahnentreue, war doch damals schon ein nicht unbeträchtlicher Teil der Schweiz der Reformation zugefallen, und die religiösen Neuerer wünschten daher je eher, desto lieber eine Rückkehr ihrer Landsleute aus den päpstlichen Diensten. Die Garde stellte sich auf den militärischen Standpunkt, blieben also ihrem Fahneneide treu — der Heldentod war ihr Lohn. Außerdem erhalten wir nun in Durrers Buch noch Einblicke in die inneren Verhältnisse der Schweizergarde: Tracht, Bewaffnung, Sold usw. Die Lektüre des Werkes wird durch eine große Anzahl vorzüglicher Abbildungen, darunter alleine 15 ganzseitige Bildtafeln, belebt und gefördert. Die Ausstattung läßt auch hinsichtlich des Druckes nichts zu wünschen.

Der zweite Teil des Werkes, dessen Erscheinen für das nächste Jahr angekündigt ist, wird mehr kulturgeschichtlich wirken und den Mikrokosmos einer kleiner militärischen Schweizerkolonie im gegensätzlichen Milieu des römischen Welthofes zeigen.

Das vollendete Werk wird in einem gewissen Sinn die Regimentsgeschichte einer mehr als 400 Jahre alten Truppe darstellender Umstand, daß die Schweizergarde in ihrer malerischen Tracht noch heute jedem Rompilger einen unvergeßlichen Eindruck hinterläßt, mag die Hoffnung erwecken, daß die Geschichte der päpstlichen Garde von Durrer über die Grenzen der Schweiz hinaus die gebührende Beachtung findet.

Ein Archiv für Photogramme musikalischer Meisterhandschriften

bei der Musiksammlung der Nationalbibliothek in Wien.

Ein aus A. van Hoboken (als dem Urheber der Idee) Heinrich Schenker, und Robert Haas zusammengesetztes Kuratorium ist vor kurzem darangegangen, den großen und bedeutsamen Plan eines Archives für Photogramme musikalischer Meisterhandschriften in Wien zum erstenmal zu verwirklichen. Man geht dabei von der richtigen Erwägung aus, die musikalischen Meisterwerke möglichst in ihrer Originalform zu erhalten und der Forschung in originalgetreuen photostatischen Reproduktionen in weitestem Umfange zugänglich zu machen. Diese Maßnahme ist umso wichtiger als in den gedruckten Ausgaben der Werke unserer großen musikalischen Meister vielfach die Willkür der Herausgeber und Bearbeiter vor tiefgreifenden Aenderungen, Streichungen, Einstellungen und sogar Zufätzen nicht zurückschreckte, wodurch die Urform der Originale mit der Zeit mehr und mehr verwischt zu werden drohte. Solcher Herausgeberwillkür, die bei musikalischen Bearbeitungen meist noch größer zu sein pflegt als bei literarischen, will das neue Wiener Archiv dadurch entgegenarbeiten, daß es die Bedeutung der musikalischen Autographen erneut in den Vordergrund rückt und deren Benutzung bei jeder Neuausgabe bezw. Bearbeitung wieder zu einer selbstverständlichen, bislang leider zu oft vernachlässigten wissenschaftlichen Pflicht der Editoren zu machen bestrebt ist. Das Archiv soll die photographischen Reproduktionen der wichtigsten Handschriften unserer großen Komponisten in Originalgröße sammeln, sie so in der Wiener Nationalbibliothek jedem Forscher jederzeit zugänglich machen und außerdem auf Wunsch Abzüge davon für Interessenten herstellen, um so die Verbreitung und das unerläßliche Studium der Originalhandschriften weitestgehend zu fördern und obendrein zugleich den gänzlichen Untergang der wertvollen musikalischen Urschriften in Zukunft unmöglich zu machen. Vorläufig sind die wichtigsten Werke von J. S. Bach, Händel, J. Haydn, Mozart, Beethoven, Schubert, Chopin, sowie von Dom. Scarlatti, C. Ph. E. Bach, Brahms und vielleicht noch von Fr. Couperin für die photographische Reproduktion vorgesehen. Die Auswahl weiterer Werke anderer Meister behält sich das Kuratorium vor. Die, wie erwähnt, originalgroßen photographischen Reproduktionen werden nach dem heute überall eingeführten Photostati-Verfahren hergestellt und geben das Notenbild in weißer Schrift auf schwarzem Grunde, aber sonst positiv, bis auf die letzten

William Randolph Hearst.

Der Zeitungskönig vor dem Untersuchungsausschuß. — Ein großzügiger Verleger. — 80 Tageszeitungen mit einer Auflage von 7 Millionen Exemplaren. — Wie Hearst sein Riesenunternehmen aufgebaut hat. — Ein deutschfreundlicher Mann.

Von Fred C. Billinger.

Die Enthüllungen, die über den deutschfreundlichen Zeitungskönig Hearst im amerikanischen Kongreß gemacht wurden, stellen diese für die deutsch-amerikanischen Beziehungen so wichtige Persönlichkeit in den Brennpunkt des öffentlichen Interesses.

Ein König steht vor Gericht. Mächtiger als die Herrscher von Stahl und Eisen, die Herzöge der Schwerindustrie, die Finanzmagnaten und Petroleumfürsten sind die Zeitungskönige, die Herren der „siebenten Großmacht", wie man die Presse mit Recht genannt hat. Aber selbst der bedeutendste unter den noch lebenden Zeitungsherrschern, William Randolph Hearst, regiert nicht absolut in seinem weiten Reich; er kann zur Rechenschaft gezogen werden und mußte soeben vor dem Ausschuß des amerikanischen Senats, der sich mit der Mexikopolitik der Vereinigten Staaten beschäftigt, Rede und Antwort stehen, weil in seinen Blättern schwere und offenbar unbeweisbare Beschuldigungen gegen amerikanische Senatoren erhoben worden sind. Die größten amerikanischen Zeitungen, vor allen Dingen der „Newyork American", das „Newyork Evening-Journal", der „Boston American", der „San Francisco Examiner", der „Chicago Herald and Examiner" und viele andere Blätter, insgesamt etwa 80 an der Zahl, gehören diesem Mann, der damit entscheidenden Einfluß in der demokratischen Partei besitzt.

Hearst ist kein reiner Idealist, dem die Politik Selbstzweck ist; er ist vielmehr ein Großunternehmer mit vielen geschäftlichen Interessen, der zuweilen die politischen Geschicke in Bahnen lenkt, die seinem Geldbeutel nützlich sein können. Vor dem Untersuchungsausschuß hat er erklärt, in Mexiko „nur" drei bis vier Millionen Dollars in Grundstücken und Landgütern angelegt zu haben; gut informierte Leute wollen aber wissen, daß es 15 bis 15 Millionen Dollars, also 60 Millionen Mark, sind. Kein übermäßig hoher Betrag für einen Mann wie Hearst, aber doch Geld genug, um dafür eine kleine politische Intervention einzuleiten! Die Mexikaner waren unvorsichtig genug, den Zeitungskönig durch allerlei unbequeme wirtschaftliche Maßnahmen zu reizen, und nun beschloß Hearst, dafür die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko zu verschlechtern, unter Umständen sogar militärischen Druck auf den südlichen Nachbarn auszuüben. Zunächst beschuldigte er die mexikanische Regierung, bekannte amerikanische Senatoren bestochen zu haben; er veröffentlichte entsprechende Dokumente, die sich aber jetzt als gefälscht herausstellen. Dann nahm er sogar gegen den Mexiko-Flug des berühmten Piloten Lindbergh Stellung und griff damit das amerikanische Nationalgefühl an einer empfindlichen Stelle an; denn Sport geht in Amerika über Politik.

Schon einmal mußte Hearst erkennen, daß seiner Macht über das amerikanische Publikum Grenzen gezogen sind. Als er nämlich in den Jahren 1914 bis 1916 die Vereinigten Staaten davon abhalten wollte, aktiv in den Weltkrieg einzugreifen, als seine Zeitungen auch Deutschland Gerechtigkeit widerfahren ließen und sich jeder Kriegshetze mutig widersetzten, versagte ihm das amerikanische Publikum schließlich doch die Gefolgschaft. Die deutschfreundliche Grundstimmung der Hearstblätter hat sich aber erhalten, und vor einigen Tagen konnte man in diesen Zeitungen eine große Liste bekannter und erfolgreicher amerikanischer Persönlichkeiten finden, die deutscher Abkunft sind, als Beweis dafür, daß die Vereinigten Staaten den deutschen Einwanderern viel zu verdanken haben. Da sah man die Köpfe der Finanziers Otto H. Kahn, Paul Warburg, James Speyer, des Warenhausbesitzers Wanamaker, der Kupferkönige Guggenheim und sogar die Photographie des greisen Rockefellers, der ebenfalls deutsches Blut in seinen Adern hat. Hearst hat also zäh an seinen Ideen festgehalten und kann sich heute darüber freuen, daß das deutsche Element wieder zu Ansehen in U. S. A. gelangt ist. Diese deutschfreundliche Stellungnahme darf aber nicht dazu verleiten, in Deutschland alle Machenschaften des ebenso genialen wie skrupellosen Zeitungskönigs zu beschönigen.

William Randolph Hearst selbst ist trotz seiner germanophilen Stellungnahme ein reiner Angelsachse. Am 29. April wurde er in San Francisco geboren; sein Vater war ein schwerreicher kalifornischer Minenbesitzer, der ihm viele Millionen hinterließ und damit die Möglichkeit schuf, der journalistischen Tätigkeit seines Sohnes eine außergewöhnliche Resonanz zu verleihen. Es war also viel leichter als anderen Zeitungsmagnaten, etwa als Joseph Pulitzer, der im Oktober 1911 gestorben ist, sich seinen Weg zu ebnen. Pulitzer, der im Jahre 1847 in Budapest geboren wurde, hat ganz klein angefangen, als Reporter in einer mittelamerikanischen Zeitung, und sich langsam bis zum Herausgeber des Newyorker „World" heraufgearbeitet. Zu Reklamezwecken erbaute er seinerzeit das fünfzehnstöckige „World-Building", den ersten Wolkenkratzer in U. S. A., einst das Wahrzeichen von Newyork, jetzt längst von mächtigeren Bauwerken in den Schatten gestellt. Hearst hatte es einfacher. Er konnte von vornherein große Zeitungen gründen, konnte ein paar Millionen aufs Spiel setzen, sich dem Journalismus aus Passion widmen, ohne den Zwang, damit Geld zu verdienen. Daß er auf diese Weise doch Reichtümer erworben hat, war gewissermaßen eine angenehme Begleiterscheinung, nicht sein ursprüngliches Ziel. Später wurde das freilich anders; da erwachte die Freude an der Macht, die sich in seinen Händen vereinigte, und das Vergnügen am Geldverdienen.

Man darf nicht in den Fehler verfallen, den die Verfasser der Schundromane im allgemeinen begehen; edle Menschen, reine Seelen den Verbrechern gegenüberzustellen, den schmutzigen Naturen, die bis ins Innerste verderbt sind und nur Niederträchtigkeiten ersinnen. So kann man sich kein Bild von dem Charakter dieses Zeitungskönigs machen; er ist vielmehr wie die meisten Menschen aus Gutem und Bösem zusammengesetzt. Sein Machthunger ist groß, und er mißbraucht zuweilen seinen gewaltigen Einfluß, um seinen Egoismus zu befriedigen. Aber man muß ihm den guten Glauben zusprechen, daß er die Verwirklichung der ihm nützlichen Vorschläge meist auch für das Beste hält, was dem amerikanischen Volk widerfahren könnte. Zweifellos hätte ein mexikanisch-amerikanischer Konflikt Hearsts Geldinteressen gefördert; doch muß man auch annehmen, daß der Zeitungskönig die gewaltsame imperialistische Durchdringung Mexikos als nutzbringend für die Vereinigten Staaten erachtet. Sicherlich liegt Hearst heute sehr viel daran, seine neuen Reichtum noch weiter zu vermehren. Man darf jedoch nicht vergessen, daß er früher auch ohne großen Verdienste gearbeitet hat, gewissermaßen aus journalistischer Leidenschaft, und daß er seinen Mitarbeitern Gehälter zahlte, wie man sie damals in Amerika noch nicht kannte. Andere Zeitungsverleger beklagten sich bitter, daß er ihnen „die Preise" verdarb, mit großzügigen Angeboten die besten Kräfte an sich zog, ohne Rücksicht darauf, ob sein Unternehmen eine solche Belastung im Augenblick vertrug.

Der Erfolg hat gelehrt, daß sein Rezept richtig war. Neben vielen kleineren Zeitungen besitzt Hearst mindestens acht große Morgenblätter, zehn große Abendblätter, dreizehn Sonntagszeitungen mit illustrierten Beilagen und sieben Monatsschriften. Allein seine Tagesblätter dürften zusammen eine Auflage von mindestens 7 Millionen Stück haben. Man hat berechnet, daß jede vierte Familie der Vereinigten Staaten ein Hearstblatt liest. Außerdem gibt er einen Nachrichtendienst heraus, der von 2000 Zeitungen bezogen wird, also ungefähr von der gesamten amerikanischen Presse. Ohne das Personal der Papierfabriken und anderer Nebenbetriebe zählte man vor vier Jahren in seinen Unternehmen insgesamt 37 000 Angestellte. Es ist kein Wunder, daß ein so mächtiger Mann mehrfach als Präsidentschaftskandidat genannt wurde. Von 1903 bis 1907 war er demokratisches Kongreßmitglied, doch hat er sich später nicht mehr als Kandidat aufstellen lassen. In Europa gibt es wohl nur einen Mann, der sich an Machtfülle mit Hearst messen kann; das ist Lord Rothermere, der Bruder und Erbe des verstorbenen englischen Zeitungskönigs Northcliffe. Persönlichkeiten wie Rothermere und Hearst haben es nicht nötig, sich durch politische Ernennungen, durch Ministerportefeuilles, vorübergehend Macht zu verschaffen; sie besitzen sie auch ohnedies.

Vermischtes.

* **Hohe Zuchthausstrafen für Straßenräuber.** Karlsruhe, 22. Dez. Das Große Schöffengericht verhandelte heute in mehrstündiger Sitzung gegen den 32 Jahre alten Kellner Stürmlinger, den 32 Jahre alten Mechaniker Seyfried und den 27jährigen Plattenleger Rink wegen Straßenraubes. Die Angeklagten hatten am 1. April d. Js. auf der Landstraße von Knielingen nach Maxau am hellen Tage einen Kassenboten überfallen und diesem eine Ledertasche mit 21 500 Mark Lohngelder abgenommen. Die Täter waren darauf geflüchtet. Stürmlinger, der erst am 8. 6. bei Straßburg festgenommen werden konnte, war von den französischen Behörden ausgeliefert worden. Um Mitternacht wurde das Urteil verkündet. Stürmlinger und Rink erhielten je 7 Jahre Zuchthaus, Seyfried 5 Jahre Zuchthaus. Außerdem wurden allen drei Angeklagten die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von acht Jahren aberkannt.

Der Sprung ins andere Extrem!

10—14 Grad Wärme in den westeuropäischen Ländern.

Aachen, 23. Dez. Nach den heutigen Morgenmeldungen der westeuropäischen Stationen herrscht nunmehr in ganz Westeuropa außerordentlich warmes Wetter. Die britischen Inseln melden 11 Grad Wärme, in Frankreich sind bis 14 Grad gemessen worden. Ganz West- und Süddeutschland berichtet anormale Wärme. Auch sämtliche Gebirgskuppen sind von der Wärmewelle überflutet.

Berlin auf Glatteis. — 4 Todesopfer in Chemnitz. — Eisenbahnunfall in Hamburg.

Berlin, 23. Dez. Die Glatteisbildung in den Straßen Berlins hielt bis in die Morgenstunden an. Während der Straßenbahnverkehr durch ausgiebige Salzstreuung wenig behindert war, war der Autobusverkehr teilweise vollständig lahmgelegt. Nirgends war es möglich, bei der starken Vereisung der Fahrstraße die Wagen mit den fahrplanmäßigen Geschwindigkeiten verkehren zu lassen. In einzelnen Außenbezirken, so in Wilmersdorf, Zehlendorf, Spandau und Steglitz war die Vereisung so stark, daß ein geregelter Verkehr erst in den Vormittagsstunden aufgenommen werden konnte. Besonders unter dem Glatteis zu leiden hatten die Fußgänger. Ein sicheres Auftreten war ganz unmöglich. Man konnte nur langsam sich vorwärts bewegen. Etwa 91 Personen mußten mit Knochenbrüchen und schweren Verstauchungen den Rettungsstellen zugeführt werden. In einem Falle waren die Verletzungen so stark, daß die Überführung ins Krankenhaus notwendig war. Erst im Laufe des Vormittags, in der Innenstadt etwas früher, taute das Eis bei der zunehmenden Erwärmung und verwandelte die Straßen Berlins in ein Meer von Schmutz und Schlamm.

Chemnitz, 23. Dez. Der jähe Temperaturanstieg, verbunden mit Regen, hat in den sächsischen Städten vier Todesopfer gefordert. In Chemnitz, Zwickau und Plauen kamen vier Personen so unglücklich zu Fall, daß sie an den Folgen ihrer Verletzungen in den Krankenhäusern starben.

Hamburg, 23. Dez. Auf dem Bahnhof Bahrenfeld entgleisten infolge schlechten Funktionierens der Weichen wegen Glatteis beim Rangieren drei Güterwagen und stellten sich quer über die Gleise. Hierdurch wurden auch die Hauptgleise der vorbeiführenden Vorortbahn nach Blankenese verspert, so daß der gesamte Vorortverkehr nach Blankenese mehrere Stunden unterbrochen war. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. In Hamburg selbst geriet ein vollbesetzter Autobus in einer Kurve infolge des Glatteises ins Schleudern und fuhr mit großer Wucht gegen die Bordschwelle. Zwei Fahrgäste wurden durch Glassplitter verletzt.

Kopenhagen, 23. Dez. Das Glatteis hat in allen Teilen des Landes Verkehrsschwierigkeiten und Unfälle zur Folge gehabt. In Kopenhagen war von 8 Uhr abends ab der Automobilverkehr fast unterbunden. Auch im Eisenbahn- und Telephonverkehr sind Störungen zu verzeichnen gewesen. Der Fährverkehr über den Sund kann wieder normal durchgeführt werden, während in den übrigen dänischen Gewässern der Verkehr noch stark erschwert ist.

Allgemeine Besserung des Verkehrs.

Vor Einsetzen der Rheinschiffahrt.

Köln, 22. Dez. Der seit gestern eingetretene radikale Witterungsumschlag, der heute in Regenwetter überging, hat auf die Rheinschiffahrt günstig eingewirkt. Das Treibeis hat sich nicht nur auf dem Rhein verringert, sondern auch auf dem Main und den anderen Nebenflüssen, so daß mit der Wiederaufnahme der Schiffahrt demnächst gerechnet werden kann. In Koblenz hat der Schiffsverkehr auf dem Rhein bereits wieder eingesetzt.

Die Verbindung mit der Insel Ruden hergestellt.

Kiel, 22. Dez. Nach amtlichen Mitteilungen sind Befürchtungen wegen der Versorgung und der Lebensbedingungen der wenigen Bewohner der vom Eise eingeschlossenen kleinen Insel Ruden im Greifswalder Bodden nicht berechtigt. Schon am Montag war ein Lotsendampfer von Saßnitz zu der Insel gefahren und auch an den folgenden Tagen konnte auf diesem Wege die Verbindung mit der Insel aufrecht erhalten werden.

Wieder regelmäßiger Eisenbahnverkehr!

w **Berlin,** 23 Dez. **(Tel.)** Infolge des Tauwetters und des damit verbundenen Endes der Vereisung der Bahnkörper, die in den letzten Tagen den Eisenbahnverkehr sehr stark behindert und Verspätungen zum Teil von mehreren Stunden hervorgerufen hatte, konnte sich der Eisenbahnverkehr von und nach Berlin heute früh wieder ziemlich regelmäßig entwickeln. Nur einzelne von den in Berlin eintreffenden Zügen hatten Verspätungen, die aber nicht über 50 Minuten hinausgingen. Dagegen trafen die großen internationalen Züge in den gestrigen Abendstunden noch mit mehrstündigen Verspätungen hier ein, so der Baseler F.-D.-Zug mit 2 Stunden 7 Minuten, der Baseler D.-Zug mit 1 Stunde 42 Minuten und der Wiener D.-Zug mit 2 Stunden 25 Minuten. Die an einzelnen Stellen aufgetretenen Störungen der Signaleinrichtungen durch Vereisung konnten überall sofort behoben werden.

Ein heller Komet!

Am Abendhimmel mit unbewaffnetem Auge sichtbar.

Am 3. Dezember hatte der Astronom Stjellerup in dem für uns nicht sichtbaren südlichen Sternbilde des Altares einen Komet entdeckt, dessen Schweif etwa drei Grad oder sechs Vollmondbreiten lang war. Unabhängig davon wurde dieser Komet 1927 auch von Maristany am 6. Dezember auf der La Plata-Sternwarte bei Buenos Aires aufgefunden. Er schätzte ihn schon zweiter Größe, während Stjellerup noch dritter Größe angegeben hatte, und bestätigte die Schweifbildung.

Auf der Kopenhagener Sternwarte wurde nach den vorliegenden Ortsbestimmungen des Kometen unter den Sternen von dem jüngsten Astronomen der Gegenwart seine Bahn berechnet von Bengt Strömgren, dem Sohne des Direktors der Kopenhagener Sternwarte, Prof. Sn. E. Strömgren. Es ergab sich eine stark gegen die Erdbahnebene geneigte Parabel, in der der Schweifstern am 1. Dezember in einem Abstande von etwa 90 Millionen Kilometern seine Sonnennähe passierte. Der Abstand des Kometen von der Erde erst am 17. Dezember seinen Kleinstwert mit etwa 15 Millionen Kilometern überschritten. Gegenwärtig entfernt sich also der neue Komet sowohl von der Sonne wie von der Erde, so daß mit langsam abnehmender Helligkeit zu rechnen ist. Wenn sein Schweif bedeutende Länge aufwies, sind wir vielleicht am 14. durch die äußersten Ausläufer mit unserer Erde hindurchgezogen. Genaueres wird sich aber erst später feststellen lassen. Am 14. Dezember überschritt der Komet die Ekliptik und kam damit für uns in das Bereich der Beobachtungsmöglichkeit. Er geht gegenwärtig kurze Zeit nach der Sonne unter und kann jetzt nördlich vom Untergangspunkt der Sonne in der Dämmerung aufgesucht werden, wobei sein Schweif gerade nach oben gerichtet sein wird. Er nimmt seinen Weg auf der Milchstraße, was leider die Auffälligkeit des Gestirnes etwas verringert. Vor der Beobachtung ist daher unter sorgfältiger Vermeidung jedes störenden Lichtes von der Straße her das Auge mindestens zehn Minuten auszuruhen und dann ein lichtstarker Feldstecher oder ein Opernglas zu benutzen. Beiläufig um 17½ Uhr dürfte es dunkel genug geworden sein, daß der Kometentern im Glase aufgefunden werden kann.

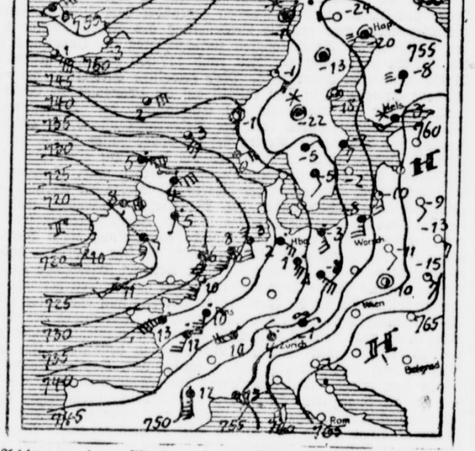
Der Lauf des Kometen Stjellerup-Maristany führt, wie bemerkt, die Milchstraße entlang. Nach Strömgrens Berechnung steht das Gestirn am 19. im östlichen Teil der Schlange bei dem Sterne d. Am 20. und 21. zieht der Komet an der Grenze von Schlangenträger und Adler, am 22 bis 25. im Herkules an der Grenze zum Adler mit abnehmender Helligkeit und Geschwindigkeit nordwärts, und wird vom 26. bis Ende des Monats im östlichen Teile der Leier aufzufinden sein. Etwa am 30. überschreitet er den Kreis der nicht untergehenden Sterne. Nach meinen Berechnungen wird vom 18. bis 30. Dezember die Helligkeit des Kometen von der Größe 1.8 bis 3.2 herabsinken, so daß im neuen Jahre mit einer erheblichen Verringerung der Auffälligkeit zu rechnen ist. Soweit sich jetzt klare Tage einstellen sollten, müssen wir sie also nach Möglichkeit ausnutzen.

Der gegenwärtige Komet, der erst bei einer für das bloße Auge auffälligen Helligkeit, also reichlich spät, entdeckt wurde, erinnert an andere große Südkometen, besonders den vom Januar 1910, der vielen Lesern noch in der Erinnerung sein wird. Unser Komet dürfte diesen berühmten Vorgängen an Glanz nicht erreichen, aber bei der Seltenheit der für das freie Auge erkennbaren Haarsterne bedeutet sein Auftauchen jedenfalls ein Erlebnis für den Freund der Himmelskunde.

Dr. H. H. Kritzinger.

Wetterdienst des Münsterischen Anzeigers

verantwortlich bearbeitet von Walter Lammert Münster



Allgemeine Wetterlage Freitag vormittag.

Die ozeanische Wirbeltätigkeit breitet sich immer mehr zum Kontinent aus und wir sind bereits in den Bereich ihrer tiefsten Barometerstände gekommen die unter 720 Millimeter liegen. Das Depressionsgebiet zieht genau östlich, es hat eine außerordentlich große Durchschlagskraft, die daran zu ersehen ist, das heute selbst die ostpreußischen Gebietsteile, die gewöhnlich von eigentlichem Tauwetter in Verfolg starker Frostperioden wie die letzte verschont bleiben, jetzt gleichfalls Übergang zu Tauwetter melden. Im Bereiche des Tiefdruckkerns sind die Winde zu stürmischer Kraft angewachsen, es erfolgt die Zufuhr warmer Atlantikluft mit einer Stundengeschwindigkeit von 50—90 Klm., aus diesem Grunde ist es auch zu verstehen, daß sich die warme Luft so rasch nach Osten ausbreitet. Die Kältepole haben sich nach Rußland und Südosteuropa zurückgezogen, über Skandinaviens Norden breiten sich zwar neue Kaltluftwellen aus, auch von Grönland fließt neue Kaltluft ab, aber sie ist bei weitem nicht dem kräftigen Warmluftstrom gewachsen, der vom Atlantik aus östlich vordringt, letztere wird also die Oberhand behalten, so daß eine neue Kältewelle, wie sie von verschiedener Seite für die allernächste Zeit vorausgesagt wird, die nächsten Tage jedenfalls nicht zur Herrschaft kommen kann.

Aussichten für Samstag:

Weiterhin unbeständig und mild, wechselnd bewölkt mit zeitweisen Regenfällen, starke westliche Winde.

Wetterlage Münster, Freitag, den 23. Dez., 7 Uhr morgens.

Temperatur im Schatten: 11,1 Grad Cels., höchste von gestern: 10,1 Grad Cels. tiefste der Nacht: 10 Grad Cels., Bodenwindrichtung: SW., Stärke: 6—7, Stundengeschwindigkeit bis 70 Klm. = bis 15 Sekundenmeter bzw bis 20 Klg. Winddruck auf 1 Quadratm. Fläche, Höhenwinde: Westlich, Witterung: Regen, Barometerstand: 729,1 Millim., Tendenz: Unruhig, Niederschlagsergebnis: 10,5 Met. = 10,5 Liter Wasser auf 1 Quadratm. Fläche, Sicht bis 20 Klm. Luftlinie.

Hygrometerstände: Absolute Feuchtigkeit: 22. Dez., 14 Uhr: 5 Gramm, 21 Uhr: 8,1 Gramm; 23. Dez., 7 Uhr: 8,2 Gr. Relative Feuchtigkeit: 22. Dez., 14 Uhr: 90 Prozent, 21 Uhr: 90 Prozent; 23. Dez., 7 Uhr: 90 Prozent.

In Deutschland kein Wintersport mehr möglich.

Münster, 23. Dez. **(Eig. Bericht.)** Auch auf den höchsten Gebirgsstuppen hat der Witterungsumschlag zu Tauwetter geführt und es ist zur Zeit in keinem der deutschen Wintersportplätze mehr befriedigende sportliche Betätigung möglich. Natürlich ist auch das Winterberger Gebiet vollkommen im Bereich des Tauwetters. Zu Weihnachten ist keine Wiederherstellung einer guten Sportlage zu erwarten.



Reorganisation der Sowjet-Armee.
Die ersten russischen Truppen in französischen Stahlhelmen und Uniform.

Die Gefälligkeitsfahrt im Auto.

Von Rechtsanwalt Bresele.

Tag für Tag lesen wir in jeder Zeitung von Autounglücken. Es ist daher für jeden Autobesitzer, für jeden Chauffeur wie auch für jeden Fahrgast von größter Wichtigkeit zu wissen, welche Haftungsansprüche bei der sogenannten Gefälligkeitsfahrt bestehen, da erfahrungsgemäß über die Tragweite der Verantwortung anläßlich solcher Fahrten keine Klarheit herrscht. Eine Gefälligkeitsfahrt ist dann gegeben, wenn jemand in einem Auto aus Gefälligkeit mitgenommen wird.

Zu unterscheiden ist zwischen

I. zivilrechtlicher Verantwortung und zwar
   1. Ansprüchen aus Vertrag,
   2. Ansprüchen aus unerlaubter Handlung und

II. strafrechtlicher Verantwortung.

Zu I. 1. Nimmt ein Kraftfahrer einen Gast mit und es passiert bei der Fahrt ein Unfall, so muß unter Würdigung der obwaltenden Verhältnisse festgestellt werden, ob (ausdrücklich oder stillschweigend) wirklich eine vertragsmäßige Verpflichtung übernommen oder gewährt werden, ob nach dem Willen der Parteien die Mitnahme des Fahrgastes unentgeltlich erfolgen sollte und ob ein stillschweigender Verzicht auf Haftung anzunehmen ist. Hierbei ist, wenn keine ausdrückliche Regelung erfolgt ist, davon auszugehen, daß die Beteiligten die Einzelheiten so geregelt wissen wollten, wie es der allgemeinen Anschauung der billig denkenden Menschen entspricht. Hiernach wird nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts im allgemeinen bei Gefälligkeitsfahrten ein Vertrag nicht angenommen werden können, eine vertragliche Haftung somit ausgeschlossen sein.

Zu I, 2. Bei einem Unfall anläßlich einer Gefälligkeitsfahrt kann aber auch der Verletzte, bzw. bei dessen Tode die gesetzlich Berechtigten, selbst wenn kein Vertrag vorliegt, Haftungsansprüche nach den Grundsätzen über unerlaubte Handlungen geltend machen. Voraussetzung für eine derartige Haftung ist immer ein Verschulden (Fahrlässigkeit oder Vorsatz). Ein Verschulden ist nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts in der Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen — nicht üblichen — Sorgfalt, also auch schon in der Außerachtlassung der einfachsten Vorsichtsmaßregeln, die unabhängig von jeder polizeilichen Regelung zu beachten sind, zu erblicken. Während beim Kraftschrzeugführer, das heißt demjenigen, der im Moment des Unfalls das Fahrzeug durch Bedienen der maschinellen Einrichtungen lenkt, jede Außerachtlassung der im Verkehr erforderlichen Sorgfalt ein Verschulden bedeutet, liegt ein solches beim Fahrzeughalter, das heißt demjenigen, der das Fahrzeug im Moment des Unfalls auf eigene Rechnung im Gebrauch hat und der diejenige Verfügungsgewalt darüber besitzt, die solcher Gebrauch voraussetzt, in der Regel nur dann vor, wenn er einen unzuverlässigen Führer eingestellt hatte.

Im Falle der Schadenersatzpflicht haftet der Fahrer für den gesamten entstandenen Schaden, es sei denn, daß noch ein Mitverschulden des Verletzten in Frage kommt.

Zu II. Hat der Unfall eine Körperverletzung oder gar den Tod verursacht, so kann der Kraftfahrer hiewegen auch vom Strafrichter mit Geld- bzw. Freiheitsstrafe bestraft werden. Die Rechtsprechung stellt hier sehr hohe Anforderungen an den Kraftfahrer. Selbst wenn der Fahrgast die Anregung zum Beispiel zu übermäßig schnellem Fahren oder zur Übertretung irgendeiner polizeilichen Vorschrift gegeben hat und es passiert ein Unfall, so ist der Fahrer trotzdem strafbar da er als sorgfältiger Kraftfahrer solche Anregungen nicht hätte befolgen dürfen.

Zum Ausschluß der Haftung wird oft im Kraftwagen ein Schild des Inhalts angebracht, daß der Fahrgast auf eigene Gefahr, auf eigenes Risiko, fährt. Damit kann die zivilrechtliche Haftung für Fahrlässigkeit — nicht für Vorsatz — ausgeschlossen werden, vorausgesetzt, daß im Falle eines Prozesses nachgewiesen werden kann, daß der Fahrgast das Schild gelesen und sich damit einverstanden erklärt hat. Dieser Nachweis wird aber im einzelnen Falle sehr schwierig zu führen sein, so daß es sich empfiehlt, die Haftpflicht jeweils schriftlich auszuschließen. Ein Ausschluß der strafrechtlichen Verantwortung ist nicht möglich.

Gemeinde-Biersteuer.

Der Wirt ist im allgemeinen nicht Einführer und demnach nicht steuerpflichtig.

Von Syndikus Gottmann-Borken.

Zu vorstehender Frage hat der Bezirksausschuß Münster in seiner Sitzung vom 18. November 1927 eine grundsätzliche Entscheidung gefällt, wonach im allgemeinen der Wirt nicht als Einführer anzusprechen ist und demnach auch nicht steuerpflichtig ist. Bei den in Frage kommenden Steuerpflichtigen waren zwei Fälle zu unterscheiden. Einmal wurde das Bier von einem auswärtigen Verleger angeliefert, das andere Mal von einem örtlichen Vertreter. Es konnte dahingestellt bleiben, ob im letzten Falle der Verleger auf eigene Rechnung arbeitete, oder ob er lediglich Provisionsvertreter seiner Brauerei war. Das Bier wurde bei ihm von der Brauerei angeliefert, und je nach Bedarf lieferte er bei dem einzelnen Wirt Bier ab. Der auswärtige Vertreter kam regelmäßig mit seiner Fuhre in die betreffende Gemeinde und lud bei dem einzelnen Wirt das Bier ab, was dieser gerade nötigte. Zuweilen ließ er auch wohl vorher durch seinen Ortsvertreter anfragen, wieviel Bier gewünscht würde, dieses geschah aber nicht regelmäßig. Es kam auch vor, daß der Verleger bei einzelnen Kunden kein Bier abzuladen brauchte, weil diese gerade nichts benötigten. Auf Grund dieser Tatsachen hat sich der Bezirksausschuß auf den Standpunkt gestellt, daß der Wirt nicht als Einführer anzusprechen sei und daß er daher von der Biersteuer freigestellt werden mußte.

Durch diese Entscheidung ist die Ansicht des Preußischen Herrn Ministers des Innern und des Preußischen Herrn Finanzministers vom 28. 5. 27, die allerdings etwas unklar gehalten ist, geklärt. In diesem Erlaß hieß es, daß in der Regel als Einführer wohl die im Gemeindebezirk wohnende Person anzusehen sei, auf deren Veranlassung die Einfuhr geschehe, z. B. der Bierverleger, der Händler, der Schankwirt usw., der sich Bier von auswärts schicken läßt. Dieser Ansicht schlossen sich die meisten Gemeindebehörden dahin an, daß sie durchweg den Wirt als steuerpflichtig erklärten. Auch die Brauereiverbände teilten gewöhnlich diesen Standpunkt, während bei den Reichstagsberatungen klipp und klar zum Ausdruck gekommen war, daß jede Belästigung der kleinen Gewerbetreibenden, zumal der Gast- und Schankwirte, vermieden werden solle. Dem Willen des Gesetzgebers ist durch die Entscheidung des Bezirksausschusses zu seinem Recht verholfen worden. Da vielfach die sogenannten Bierverleger nur Provisionsvertreter ihrer Brauereien sind und für gewöhnlich ein Lager am Ort unterhalten, werden für gewöhnlich wohl die Brauereien als die Biersteuerpflichtigen in Frage kommen. Inwieweit dann die Brauereien die Biersteuer den Wirten in Rechnung setzen bezw. in den Preis einkalkulieren, ist eine reine Zivilrechtsfrage.

Von dem Vertreter des betreffenden Wirtes war auch der Einwand erhoben worden, daß in der betreffenden Gemeinde die Erhebung der Biersteuer überhaupt unzulässig sei, weil seine Senkung auf anderem Gebiete, insbesondere bei den Realsteuern nicht vorgenommen sei, während dieses durch Paragraph 15 des Finanzausgleichsgesetzes zwingend vorgeschrieben wäre, es sei nicht nur bei sämtlichen Steuern keine Senkung, sondern überall eine Erhöhung festzustellen. Dieser Ansicht konnte sich der Bezirksausschuß nicht anschließen, er stand hier vielmehr auf dem Boden des Erlasses des Preußischen Finanzministers, wonach den Erfordernissen des Paragraphen 15 des Finanzausgleichsgesetzes dann Genüge geschehen sei, wenn ohne Einführung der Biersteuer die sonstigen Steuersätze hätten erhöht werden müssen.

Die dritte Streitfrage, die sich mit der Höhe des Herstellerpreises befaßte, konnte nicht zur Entscheidung kommen, da der betreffende Wirt grundsätzlich freizustellen war.

Nach Erhalt der schriftlichen Urteilsbegründung wird auf das Urteil wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung nochmals zurückzukommen sein.

Briefkasten

Anfragen ohne Namensnennung sowie ohne Einreichung der Abonnementsquittung können keine Berücksichtigung finden

Gronau (Westf.). Es dürfte in Betracht kommen das Haushaltungspensionat der Dominikanerinnen auf dem Arenberg bei Koblenz, das Pensionat der Salesianerinnen in Moselweiß bei Koblenz, das St. Annakloster in Remagen, Haus Meeresstern auf Borkum, Haus Meeresstern auf Wangerooge.

Zulässige Zahl der Lehrlinge. Nach den von der Handwerkskammer Münster erlassenen Vorschriften zur Regelung des Lehrlingswesens (gem. § 128 R.-Gew.-O.) darf der Handwerksmeister auf seinen Kopf zwei Lehrlinge halten, davon muß einer wenigstens 1 Jahr später eingetreten sein; außerdem für zwei Gesellen 1 Lehrling. Die betr. Vorschrift spricht ausdrücklich von „Gesellen", nicht von Gehilfen. Die Streitfrage, ob die Beschäftigung von zwei Gehilfen, die nicht die Gesellenprüfung bestanden haben, genügt, würde durch eine Entscheidung der Handwerkskammer zu klären sein.

Marcus Schuhe das schönste Weihnachtsgeschenk